

Jahresbericht 2023

Kinder Jugend Familie

Beratungsstelle



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	1
Vorwort	2
Kurzzusammenfassung.....	4
1. Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle	6
2. Personelle Besetzung	7
3. Beschreibung des Leistungsspektrums	8
4. Klientinnen- und klientenbezogene statistische Angaben	9
5. Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle	15
6. Angaben über die geleistete Beratungsarbeit.....	18
7. Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung	23
8. Prävention, Multiplikatorenarbeit, Netzwerkarbeit.....	25
8.1 Gruppenangebote für Kinder	25
8.2 Arbeit mit Eltern.....	27
8.3 Fachberatung, Supervision und Fortbildung für Multiplikatoren.....	30
8.4 Vernetzung und Kooperation	31
9. Öffentlichkeitsarbeit und Gremienarbeit.....	33
10. Nachrichten und Informationen.....	34
11. Berichte aus der Praxis	35
11.1 Krisen.....	35
11.2 Liebe in den Zeiten von Corona	42

Vorwort

Krise, Krisen, multiple Krisenlage ... und die Kinder?

„Wenn Corona vorbei ist, dann ...“

Diesen Satz haben wir alle während der Corona-Pandemie immer wieder gedacht, und jede und jeder hat ihn auf die eigene Weise beendet, vielleicht auch mit wechselnden Inhalten im Verlauf der Pandemie. In der Psychologie gibt es ein interessantes Verfahren, den Satzergänzungstest, der eine Reihe von Satzanfängen vorgibt. Die Probanden haben die Aufgabe, die Sätze zu vollenden. Auf diese Weise lassen sich mit wenig Aufwand und in sehr kurzer Zeit, sehr viele Erkenntnisse gewinnen, mit denen dann in der Beratung weiter gearbeitet werden kann. Es wäre sicher sehr interessant, herauszuarbeiten, wie wir alle im Verlauf der Pandemie darauf geantwortet haben und ob unsere Satzergänzungen so eingetroffen sind, wie wir uns das gedacht hatten. Und schließlich, ob wir weiterhin ein klein wenig naiv optimistisch waren oder schon mit klarem Blick realistisch. Und dann kam der Krieg gegen die Ukraine, der uns alle völlig überrascht hat !!?

Ich beschäftige mich schon sehr lange mit der Frage: Sind wir vorbereitet? Sind wir als Gesellschaft inzwischen vorbereitet auf das, was in den nächsten Jahren kommen wird? Sind wir als Fachkräfte ausreichend vorbereitet? Habe ich als Leiter der Beratungsstelle genug dafür getan, dass meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausreichen vorbereitet sind? Bei der letzten Frage ist die Antwort einfach: Ich arbeite hartnäckig daran und habe ein tolles Team, in dem alle alles geben, aber es ist noch viel zu tun. Manchmal ist es sehr beschwerlich, und manchmal ärgere ich mich kräftig über mich selbst, weil ich meine, ich hätte schneller sein sollen. Aber vorhersehbar war das alles doch – wenn wir ehrlich sind. Die Informationen waren deutlich wahrnehmbar da, aber wir haben als Gesellschaft an vielem geflüssentlich vorbeigesehen. Warum haben wir das eigentlich so gemacht und hat sich daran inzwischen wirklich etwas geändert?

Die wichtigste Frage ist jedoch:

Tun wir wirklich genug für eine lebenswerte Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen?

Es ist die Aufgabe der Erziehungsberatung, auf die Kinder und Jugendlichen und deren aktuelle Lebenssituation und ihre Zukunft zu blicken, und sich spätestens dann zu melden, wenn deren Lebensbedingungen in Gefahr geraten. Wir sehen in unserer Beratungsstelle täglich die Folgen der aktuellen multiplen Krisenlage für die Kinder und Jugendlichen der Familien, die wir betreuen. Und was wir sehen schmerzt uns sehr. Trennungen verlaufen immer strittiger und für die Kinder immer zerstörerischer. Psychisch kranke Kinder, Jugendliche und Erwachsene finden im Gesundheitswesen keine angemessene Versorgung mehr. Depressive Erkrankungen bis hin zur Suizidalität werden häufiger und verlaufen dramatischer. Schulprobleme bis hin zum Schulabsentismus häufen sich und gefährden immer öfter die Entwicklung und damit die Zukunft der jungen Menschen. Die Folgen der Pandemie für die psychische, soziale und kognitive Entwicklung vieler jungen Menschen sind dramatisch. Die Familien melden sich nicht mehr mit einem Problem bei uns an, sondern mit mehreren komplex verflochtenen Problemlagen. Die Fachkräfte des Gesundheitswesens, der Schule und der Kinder- und Jugendhilfe, mit denen wir zusammenarbeiten und die wir fachlich unterstützen, sind überlastet und erschöpft. Die Ressourcen unserer

Beratungsstelle reichen letztendlich auch nicht, um die steigende Zahl der Familien so zu versorgen, wie es noch vor kurzem möglich war. Bei der gerade jetzt dringend notwendigen Prävention machen wir massive Abstriche. Wir müssen sehr darauf achten, dass wir mit unseren Kräften haushalten und auf unsere Gesundheit achten, um alle auch weiterhin für die Familien da sein zu können. Das fällt uns fachlich und vor allem menschlich gegenüber unseren Klienten sehr schwer, und wir bedauern sehr, dass wir nicht mehr tun können.

Zuversichtlich stimmt, dass sich die besonders kostengünstige und niedrighschwellige Hilfeform Erziehungsberatung seit dem Beginn der Pandemie als außerordentlich wirksam erwiesen hat und wir in jedem Beratungskontakt Zuspruch, Zuversicht und sehr wirkungsvolle Hilfestellungen vermitteln können. Unsere Klienten sind uns sehr dankbar dafür. Und wir machen zuversichtlich weiter.

In diesen schweren Zeiten möchte ich meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren unermüdlichen Einsatz danken und für ihre Bereitschaft, gut etablierte und bewährte fachliche Standards der Erziehungsberatung zu hinterfragen. Unseren Kooperationspartnern danke ich für das große Vertrauen, die sehr gute und immer konstruktive Zusammenarbeit und das Durchhaltvermögen. Miteinander geht es leichter. Unseren Kostenträgern, dem Landkreis Starnberg und dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, danke ich für den Rückhalt und die finanzielle Unterstützung.

Ansonsten hoffe ich natürlich auf bessere Zeiten. Aber ich denke, dass es gerade jetzt wichtig ist, mit klarem Blick auf die aktuelle multiple Krisenlage zu blicken, möglichst meinungsvielfältig miteinander zu diskutieren, sich schnell zu einigen und gemeinsam mit Weitsicht und rechtzeitig entschlossen zu handeln.



Andreas Kopp

Leiter der Beratungsstelle

Kurzzusammenfassung

Fallzahlen

Im Berichtsjahr 2023 haben die Fachkräfte 969 Fälle bearbeitet. Davon waren 429 Neuaufnahmen, 111 Wiederaufnahmen und 429 Übernahmen aus dem Vorjahr. Insgesamt waren 2562 Personen an den Beratungen beteiligt. Darin enthalten sind die Kinder und Jugendlichen selbst, ihre Eltern, Personen aus dem familiären Umfeld und Fachkräfte aus dem Umfeld der Familien. Bei 528 Familien wurde die Beratung im Jahr 2023 abgeschlossen, in 441 Fällen läuft die Hilfe weiter. Die durchschnittlich von einer Vollzeitstelle betreute Fallzahl lag bei 121 und war damit außergewöhnlich hoch. Dabei muss berücksichtigt werden, dass eine 90%-Stelle ein halbes Jahr lang nicht besetzt war.

Beratungsgründe

Die Hauptproblembereiche der im Berichtsjahr beratenen Familien, wie sie aus der Sicht der Beraterinnen und Berater während der Beratung eingeschätzt wurden, sind folgende (dabei sind Mehrfachnennungen pro Beratungsfall möglich): Der Bereich „**Probleme in der Familie**“ ist mit einer Anzahl von 909 Nennungen nach wie vor die von den Fachkräften am häufigsten beobachtete Problemlage. Wie schon 2022 waren auch im Berichtsjahr wieder Konflikte zwischen Eltern und Kindern häufiger als unter „normalen“ Bedingungen. Deutlich häufiger als im Jahr zuvor waren Konflikte zwischen den Geschwistern.

Die Zahl der Nennungen, bei denen „**Probleme in Ehe und Partnerschaft, Trennung, Scheidung**“ eine wesentliche Rolle spielten, war wie schon 2022 erneut deutlich höher als im Vorjahr. Wesentlich öfter als im Vorjahr wurden die Bereiche Kommunikationsprobleme zwischen den Eltern und anhaltende Probleme nach Trennung und Scheidung genannt. Dabei ist zu bedenken, dass eine stetig wachsende Anzahl von Fällen mit hoch konflikthaftem Verlauf in dieser Kategorie enthalten ist.

Auch die Zahl der Fälle mit **Schulabsentismus** war wie schon 2022 im Berichtsjahr erneut sehr hoch.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Zusammenwirken von multiplen innerfamiliären Problemlagen, jahrelang wirksamen schweren globalen Krisen und Versorgungsproblemen des Gesundheitswesens, aber auch der Jugendhilfe die Ressourcen der Familien über längere Zeiträume hinweg enorm fordern und schließlich überfordern.

Personalausstattung

In der Beratungsstelle (Hauptstelle Starnberg und Nebenstelle Gilching) arbeiten fünf Psychologinnen und Psychologen (4,2 Vollzeitstellen) sowie sechs Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen (4,2 Vollzeitstellen). Im Berichtsjahr war eine 90%-Stelle 6 Monate lang nicht besetzt. Im Sekretariat sind drei Teamassistentinnen (2,2 Vollzeitstellen) beschäftigt. In geringerem Umfang wird die Beratungsstelle im Bereich der präventiven Gruppenangebote durch Honorarkräften unterstützt.

Prävention

Im vergangenen Jahr wurden fünf präventive Gruppen für Kinder und Jugendliche durchgeführt. Bei der Durchführung dieser Gruppen wird das Team der Beratungsstelle durch Honorarkräfte unterstützt. Durch verschiedene präventive Angebote wurden insgesamt 361 Eltern und 481 Multiplikatoren erreicht.

Unsere unter dem Titel „Coaching für Eltern“ angebotene offene Gruppe zu Erziehungsthemen in der Beratungsstelle fand achtmal statt, das bewährte Elterntaining FamilienTeam® in Form von Grund- und

Aufbaukursen wieder regelmäßig. Das Gruppenprogramm „Kinder im Blick (KIB), ein Kurs für getrennt lebende Eltern“, wurde zweimal durchgeführt.

Beim Kooperationsprojekt NESTWERK „Familien stärken ... von Anfang an“ beteiligte sich die Beratungsstelle mit zwei Vorträgen. Das Projekt hat werdende Eltern und Eltern mit Kleinkindern zur Zielgruppe. Beteiligte Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner sind die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) und die Schwangerschaftsberatungsstelle Gilching der Diakonie Fürstenfeldbruck.

Das 2018 gestartete Kooperationsprojekt mit dem Klinikum Fünfseenland Gauting, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, wurde fortgesetzt. Das offene Gruppenangebot für Eltern, die aufgrund einer psychischen Erkrankung Patienten der Klinik sind, fand fünfmal statt.

Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und Schulen

Neben der fallbezogenen Zusammenarbeit mit Kinderbetreuungseinrichtungen und den Fachberatungen für Kindergärten sind auch Elternabende ein Bestandteil unseres Angebots. Im Berichtsjahr fanden aufgrund des Falldrucks wieder nur wenige Elternabende statt. In der Kooperation mit Schulen bewährt sich die enge Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS). Darüber hinaus führten wir für Fachkräfte von Schulen, Kinderkrippen und Kindergärten 37 Fachberatungen durch. Dabei wurde deutlich, dass die Folgen der Pandemie und die fortgesetzten multiplen Krisen die Fachkräfte erheblich belasten, was in den Teams in der Region zu Erschöpfungszuständen führt.

Veränderungen zu den Vorjahren

Nachdem die Fallzahlen in den Jahren von 2009 bis 2017 um einen Mittelwert von 944 gependelt waren, waren sie 2018 und 2019 um rund 15 % gestiegen und hatten damit die 1000er-Marke überschritten. Auch im Jahr 2020 war sie mit 1065 extrem hoch. Aufgrund der gravierenden Einschränkungen der Pandemie lag sie im Jahr 2021 niedriger. Es war abzusehen, dass mit der Verbesserung der Pandemielage die Fallzahl wieder steigen würde. So ist sie im Vorjahr wieder auf 1000 Fälle angestiegen. Nicht zuletzt weil eine 90%-Stelle ein halbes Jahr unbesetzt war, lag die Fallzahl mit 969 im Berichtsjahr wieder etwas niedriger. Aufgrund des konstant hohen Beratungsbedarfs muss in den nächsten Jahren bei Vollbesetzung mit Fallzahlen von deutlich über 1000 Fällen gerechnet werden.

Viele Familien in akuten Krisen finden den Weg zu uns in die Beratungsstelle. Obwohl die Pandemie inzwischen überwunden ist, beobachten wir weiterhin viele schwere familiäre Krisen mit multiplen Problemlagen bei unseren Klienten. Zu den für viele Kinder und Jugendliche gravierenden Folgen der Pandemie, wie sozialen Ängsten, depressiven Symptomen und Störungen, Suizidalität, erhöhtem Medienkonsum, Substanzmissbrauch und Schulabsentismus kommen die großen Krisen (Kriege, Klimawandel etc.) und damit verbundene Verunsicherung und Zukunftsängste hinzu. Darüber hinaus ist offensichtlich, dass das Gesundheitssystem überlastet ist und über zu wenig verfügbare psychotherapeutische und psychiatrischen Behandlungsplätze verfügt. Dadurch sind die Wartezeiten zum Teil extrem lang. Erziehungsberatung ist für viele Familien die letzte überhaupt erreichbare Anlaufstelle.

Vor dem Hintergrund des ständig steigenden Falldrucks wird es immer schwieriger, die Angebote der Prävention, die ja ein sehr wichtiges und wirksames Angebot der Erziehungsberatung ist, aufrecht zu erhalten.

Im Rahmen der Fachberatung und anderer Formen der Unterstützung von Fachkräften und Teams stellen wir eine dauerhaft sehr hohe Belastung der Fachkräfte und Teams im Landkreis und damit verbunden deutliche Erschöpfungserscheinungen fest.

1. Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

Haupt- und Nebenstelle mit Öffnungszeiten

Die Kinder-, Jugend- und Familienberatungsstelle ist eine Einrichtung des Landkreises Starnberg und wird durch öffentliche Mittel finanziert. Die Angebote können von allen Familien des Landkreises Starnberg kostenlos in Anspruch genommen werden.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterliegen der Schweigepflicht.

Die Adressen lauten:

Hauptstelle Starnberg

Moosstraße 5, 82319 Starnberg

Telefon: 08151 148 77388

Telefax: 08151 148 11533

Öffnungszeiten:

Montag - Donnerstag:

09.00 - 13.00 Uhr und 14.00 - 17.00 Uhr

Freitag:

09.00 - 13.00 Uhr und 14.00 - 16.00 Uhr

Telefonische Sprechzeiten:

Montag – Freitag: 09.00 – 12.00 Uhr: In dieser Zeit ist eine **Fachkraft** am Telefon erreichbar. In der übrigen Zeit ist das Telefon durch das Sekretariat besetzt.

Internet:

<https://www.lk-starnberg.de/kijufa>

E-mail:

erziehungsberatung@lra-starnberg.de

Beratungstermine werden nach Vereinbarung mit der jeweiligen Fachkraft auch außerhalb der offiziellen Öffnungszeiten angeboten.

Nebenstelle Gilching

Rudolf-Diesel-Str. 5, 82205 Gilching

Telefon: 08151 148 860

Telefax: 08151 148 11860

Öffnungszeiten:

Montag: 09.00 - 17.00 Uhr

Dienstag: 14.00 - 17.00 Uhr

Mittwoch, Donnerstag: 09.00 - 17.00 Uhr

Freitag: 09.00 - 16.00 Uhr

Beratungstermine werden nach Vereinbarung mit der jeweiligen Fachkraft auch außerhalb der offiziellen Öffnungszeiten angeboten.

Anmeldungen können auch in der Hauptstelle Starnberg entgegengenommen werden.

2. Personelle Besetzung

Beratungsfachkräfte:		Wochenarbeits- stunden	Berufe und Zusatzausbildungen
Asen, Ludmilla		35	Diplom Sozialpädagogin (FH), syst. Familientherapeutin
Beigel, Hendrik	(Gilching)	35	Diplom Sozialpädagoge (FH), Entwicklungs-psychologischer Berater, syst. Familientherapeut
Bönnhoff, Christine	(Gilching)	26	Diplom Sozialpädagogin (FH), syst. Familientherapeutin
Kopp, Andreas		39	Diplom Psychologe, Psych. Psychotherapeut, syst. Familientherapeut, Leitung der Beratungsstelle
Kirner, Ellen	(Gilching)	23,5	Diplom Sozialpädagogin (FH), syst. Familientherapeutin
Mehner, Caroline	ab Juli	35	Psychologin (M.Sc.), syst. Therapeutin in Ausbildung
Häußler Katharina		23,5	Diplom Sozialpädagogin (FH), syst. Familientherapeutin
Oberhauser-Knott, Susanne		29	Diplom Psychologin, Diplom Sozialpädagogin (FH), Gestalttherapeutin
Weikert, Bernd		31	Diplom Psychologe
Wolf-Hein, Agnes		21,5	Diplom Sozialpädagogin (FH), systemische Kinder-, Jugend- und Familienberaterin
Zeller, Vivien		25,5	Psychologin (M.Sc.), Psych. Psychotherapeutin in Ausbildung mit Schwerpunkt Systemische Therapie
Verwaltungskräfte:			
Obermeier, Julia		39	Teamassistentin
Anwari, Fareshta		19,5	Teamassistentin
Klostermann, Sylvia	Feb. bis Nov.	27	Teamassistentin
Honorarkräfte:			
Kabelka, Veronika	stundenweise		Diplom Sozialpädagogin (FH)
Schmidt, Marlene	stundenweise		Diplom Sozialpädagogin (FH), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin
Sepperl, Annette	stundenweise		Diplom Sozialpädagogin (FH), Erzieherin, systemische Pädagogin und Beraterin

3. Beschreibung des Leistungsspektrums

Die Kinder-, Jugend- und Familienberatungsstelle ist für den Landkreis Starnberg zuständig. Das Angebot orientiert sich an den Vorgaben des SGB VIII und den Förderrichtlinien des Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration.

Es umfasst insbesondere:

- Information und Beratung zu individuellen, familiären, schulischen und sozialen Problemen (tägliche Telefonsprechstunden),
- Psychologische und sozialpädagogische Diagnostik,
- Beratung und Kurztherapie von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen,
- Erziehungsberatung, Familien- und Elternberatung bzw.-therapie,
- Krisenintervention,
- Beratung und Therapie in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung,
- Beratung und Unterstützung bei der Ausübung der Personensorge,
- Umgangsbegleitung (in beschränktem Umfang).

Neben der Einzelfallarbeit gibt es eine Vielzahl von präventiven Angeboten und Projekten, teilweise in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen.

Präventive Angebote sind:

- Elternabende in Kindergärten und Schulen,
- Gruppenangebote für Kinder und Eltern,
- Veranstaltungen für Eltern in unserer Beratungsstelle
- Präventionsprojekte mit Netzwerkpartnern
- Fachberatung und Fortbildung von Lehrkräften und Erzieherinnen und Erziehern im Rahmen der Zusammenarbeit mit Schulen und Kindertagesstätten,

4. Klientinnen- und klientenbezogene statistische Angaben

Anzahl der Fälle



Die Zahl der persönlich oder in Videokonferenzen beratenen Familien lag im Berichtsjahr bei **969 Fällen**. Die Fallzahl lag damit etwas niedriger als im Vorjahr (2022: 1000; 2021: 897; 2020: 944), jedoch höher als in den Jahren 2021 und 2020. Die Schwankungen der letzten Jahre sind durch die vielfältigen Einschränkungen aufgrund der Pandemie, die sich in den Jahren 2020 und 2021 gravierend auswirkten, nachvollziehbar erklären. Die Beratungsstelle arbeitet normalerweise sehr gut vernetzt und investiert einen Teil der Zeit in Vernetzungstreffen, Gremienarbeit und Prävention. Viele Familien melden sich aufgrund der Empfehlungen anderer Einrichtungen wie Kindertagesstätten oder Schulen an. Während der Pandemie hat sich im Lauf der Zeit immer stärker bemerkbar gemacht, dass die Zusammenarbeit im Netzwerk durch die Einschränkung der Kontakte zwischen den Fachkräften und durch die reduzierte Präsenz der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen stark beeinträchtigt war.

Vor der Pandemie in den Jahren 2018 und 2019, in denen die 1000er-Marke überschritten worden war, lagen die Fallzahlen bereits auf einem sehr hohen Niveau und waren um 15% im Vergleich zu den vor 2018 liegenden Jahren gestiegen (2019: 1085; 2018: 1028). Die 2022 wieder erhöhte Anzahl mit 1000 Fällen lässt sich durch die Verbesserung der Pandemielage im Verlauf des Berichtsjahres erklären. Es ist anzunehmen, dass die Fallzahl mit einer vollen Stellenbesetzung der Beratungsstelle wieder die 1000er-Marke erreichen wird oder sogar das extrem hohe Niveau der Jahre vor der Pandemie von ca. 1050 bis 1100 Fällen. Zusätzlich muss aufgrund längerfristiger Folgen durch die Pandemie sowie mangelnder Verfügbarkeit psychotherapeutischer und psychiatrischer Plätze in Kliniken und Praxen mit einem entsprechend erhöhten Beratungsbedarf gerechnet werden.

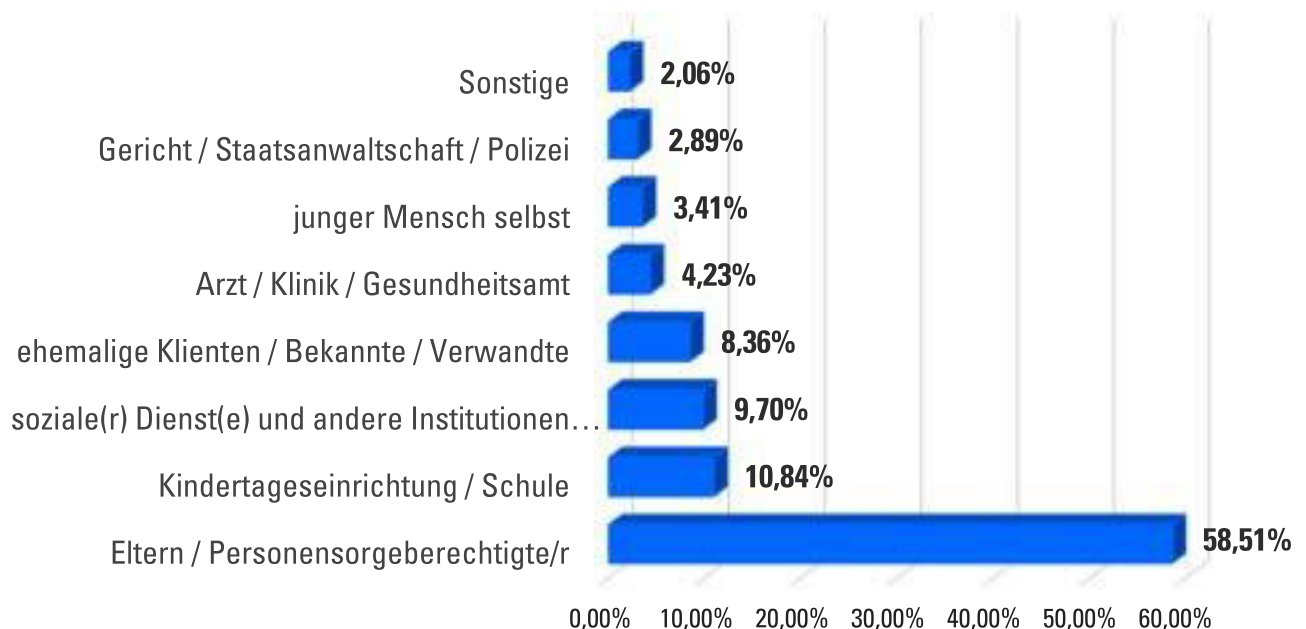
In den oben beschriebenen Fallzahlen werden längere persönliche Beratungen und reine Video- und Telefonberatungen zusammengefasst. Während der Telefonsprechzeiten führten die Beraterinnen und Berater darüber hinaus viele kürzere Telefonberatungen. Die Beratungsstelle ist dadurch auch für die Klärung weniger gravierender Problemlagen sehr gut zu erreichen. Es fanden **68 Telefonberatungen** mit Klientinnen und Klienten statt, die zwar keinen persönlichen Beratungstermin in Anspruch nehmen wollten, denen jedoch über den telefonischen Kontakt wichtige Informationen und Anregungen vermittelt werden konnten. Die Erziehungsberatung wirkt hierbei sehr stark präventiv. Diese Zahl war im Vergleich zu den Vorjahren deutlich erhöht.

Bei 8,0 Fachstellen wurden durchschnittlich 121 Fälle bzw. 321 Personen pro voller Stelle betreut. In den beiden Jahren vor der Pandemie waren diese Zahlen bereits sehr stark gestiegen (2022: 119; 2021: 115; 2020: 125; 2019: 128; 2018: 121; 2017: 110). Inzwischen nähert sich diese Zahl den Höchstwerten vor der Pandemie wieder an. Sie ist für eine Erziehungsberatungsstelle außergewöhnlich hoch. Dies wirkt sich inzwischen zunehmend deutlicher im Hinblick auf die Möglichkeiten der Beratung aus.

Insgesamt waren 2562 Personen an den Beratungen beteiligt (2022: 1966; 2021: 1889; 2020: 1715). Darin enthalten sind die Kinder und Jugendlichen selbst, ihre Eltern, Personen aus dem familiären Umfeld und Fachkräfte aus dem Umfeld der Familien. In der deutlichen Steigerung dieser Zahl in den vergangenen Jahren bildet sich die zunehmende Komplexität der Problemlagen ab und damit verbunden der höhere Beratungsbedarf pro Fall. 528 Fälle wurden beendet (2022: 573; 2021: 442; 2020: 553).

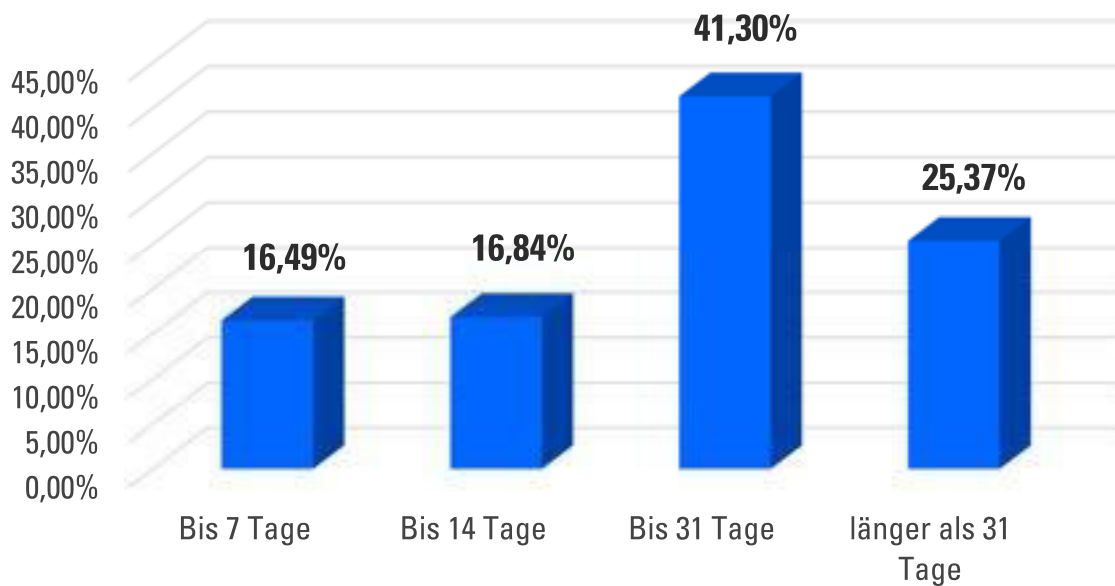
Das Einzugsgebiet der Beratungsstelle ist der Landkreis Starnberg, aus dem fast alle Klientinnen und Klienten kamen. Bei 15 Fällen (2022: 30; 2021: 27; 2020: 10) lag der Wohnort der betroffenen Kinder und Jugendlichen außerhalb des Landkreises. In den meisten dieser Fälle gehen die Kinder oder Jugendlichen im Landkreis zur Schule oder Berufsschule oder ein Elternteil lebt im Landkreis.

Anregung zur Beratung



Im Berichtsjahr war der Anteil der Eltern, die sich aus eigenem Antrieb bei uns anmeldeten, mit 58,5% höher als in den Vorjahren (2022: 49,7%; 2021: 39,1%; 2020: 26,0%). Es lässt sich ein deutlicher Aufwärtstrend über die letzten drei Jahre erkennen. Der Anteil von Anregungen durch ehemalige Klienten und Klientinnen, Bekannte, soziale Dienste und andere sowie Kindertageseinrichtungen und Schulen hat leicht abgenommen (jeweils bis max. 2 Prozent). Die anderen Zahlen weisen keine nennenswerten Schwankungen auf.

Wartezeit in Tagen

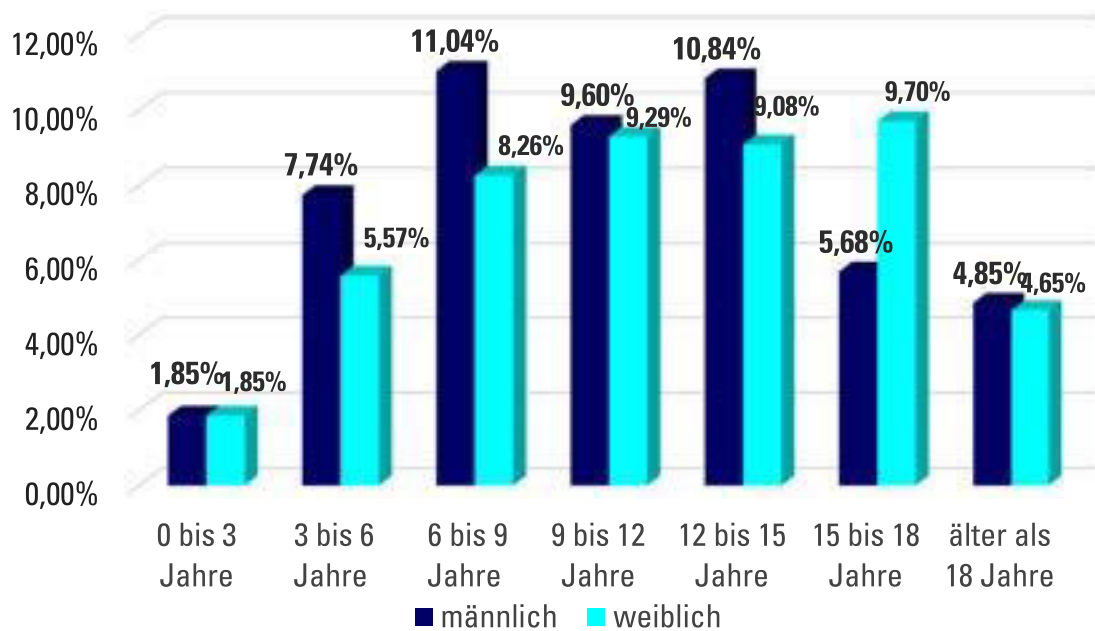


Der Anteil der Familien, die innerhalb einer Woche einen Termin erhielten, war mit 16,5% im Vergleich zum Vorjahr deutlich niedriger (2022: 32,4%; 2021: 40,2%; 2020: 27,0%; 2019: 24,7%). Entsprechend war der Anteil der längeren Wartezeiten (14 Tage oder länger) mit insgesamt 66,6% deutlich höher als im Vorjahr mit damals 44,1%. Bedingt durch eine normalisierende Gesundheitslage der Bevölkerung fanden die meisten Beratungen wieder in Präsenz statt. Außerdem war eine 90%-Stelle ein halbes Jahr unbesetzt.

Die durchschnittliche Wartezeit betrug im Berichtsjahr **22 Tage** (2022: 17; 2021: 15; 2020: 18; 2019: 18; 2018: 17) und lag damit wieder deutlich höher als im Vorjahr.

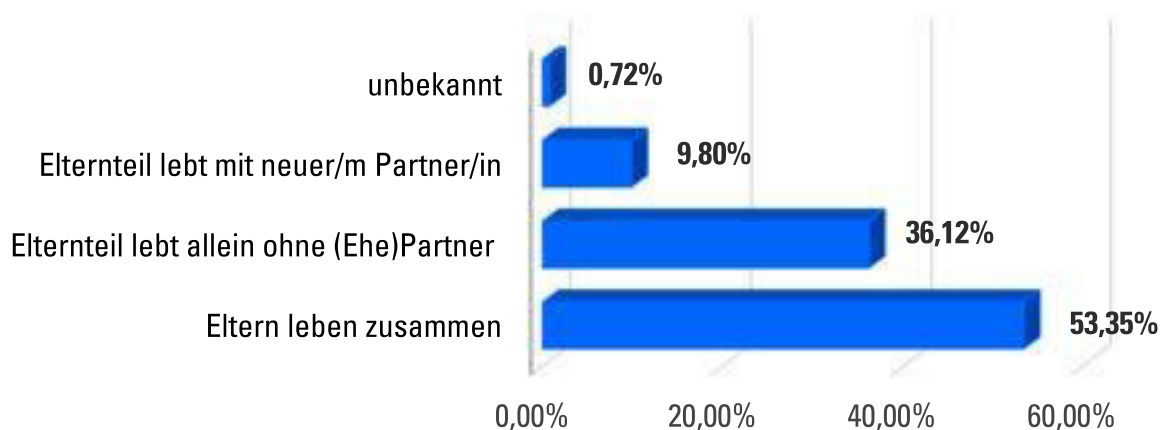
Bei der Anmeldung vergeben wir vor allem dann sehr zeitnahe Termine, wenn sich die Situation in einer Familie besonders zugespitzt hat, wenn Kinder in eine kritische Lage geraten sind, oder wenn zu befürchten ist, dass sich die Lage der Familie durch eine längere Wartezeit stark verschlechtert. Solche Fälle nehmen jedoch ständig zu, so dass es immer schwieriger wird, „Notfalltermine“ zu vergeben. Zu einer etwas längeren Wartezeit kann es kommen, wenn mehrere Personen am ersten Gespräch teilnehmen sollen und die Termine zu koordinieren sind, wenn Eltern sich in einer hochstrittigen Trennungssituation nicht auf eine gemeinsame Beratung bzw. gemeinsame Termine verständigen können oder Termine kurzfristig absagen, oder wenn vor der Beratung andere Interventionen erforderlich sind, wie beispielsweise eine psychiatrische Abklärung.

Altersverteilung und Geschlecht



In dieser Statistik werden nur die Kinder, die Anlass für eine Beratung in der Beratungsstelle waren (Index-Patient, IP), gezählt. In der Beratung werden aufgrund des systemischen Ansatzes natürlich auch die Kinder und Jugendlichen berücksichtigt, die darüber hinaus zur Familie gehören. Es wurden 500 männliche und 469 weibliche, also insgesamt 969 Index-Patienten bzw. deren Familien persönlich beraten. Das Durchschnittsalter der männlichen Index-Patienten betrug 10,4 Jahre. Das Durchschnittsalter der weiblichen Index-Patientinnen betrug 11,2 Jahre. Neben den 969 angemeldeten Kindern und Jugendlichen waren direkt oder indirekt 893 Geschwister in die Beratungsarbeit einbezogen. Insgesamt wurden durch die Beratung also 1862 Kinder erreicht.

Familiäre bzw. Wohnsituation des Kindes



Der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die im Berichtsjahr mit ihren leiblichen Eltern in einer vollständigen Familie zusammenlebten, war mit 53,3% geringfügig höher als in den Vorjahren (2022: 52,5%; 2021: 50,3%; 2020: 50,4%; 2019: 50,9%).

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen, der mit einem alleinerziehenden Elternteil zusammenlebte, war mit 36,1% ebenfalls geringfügig höher als im Vorjahr (2022: 35,4%; 2021: 35,2%; 2020: 36,2%; 2019: 37,5%).

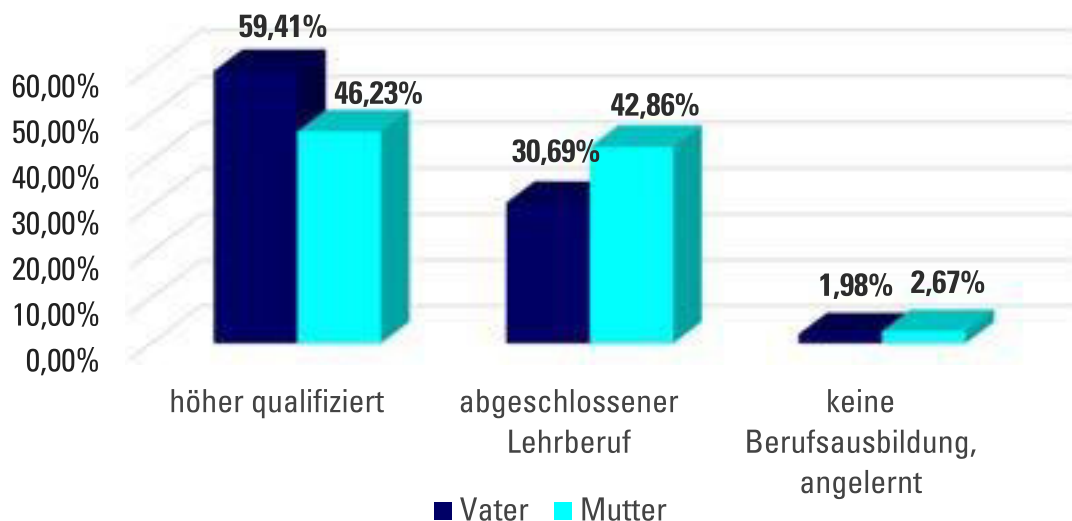
Mit 9,8% lebten weniger angemeldete Kinder und Jugendliche in einer neu zusammengesetzten Familie als in den beiden Vorjahren, jedoch noch mehr als in den Jahren 2020 und 2019 (2022: 11%; 2021: 13,0%; 2020: 8,2%; 2019: 6,4%).

Nationalität



Der Anteil der Familien, in denen mindestens ein Elternteil nicht die deutsche Staatsangehörigkeit hatte, war mit 23,7% etwas geringer als im Vorjahr (2022: 24,8%; 2021: 23,0%; 2020: 23,7%; 2019: 22,0%). Nicht erfasst werden hier Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die ursprünglich aus einem anderen Land kommen, also einen Migrationshintergrund haben.

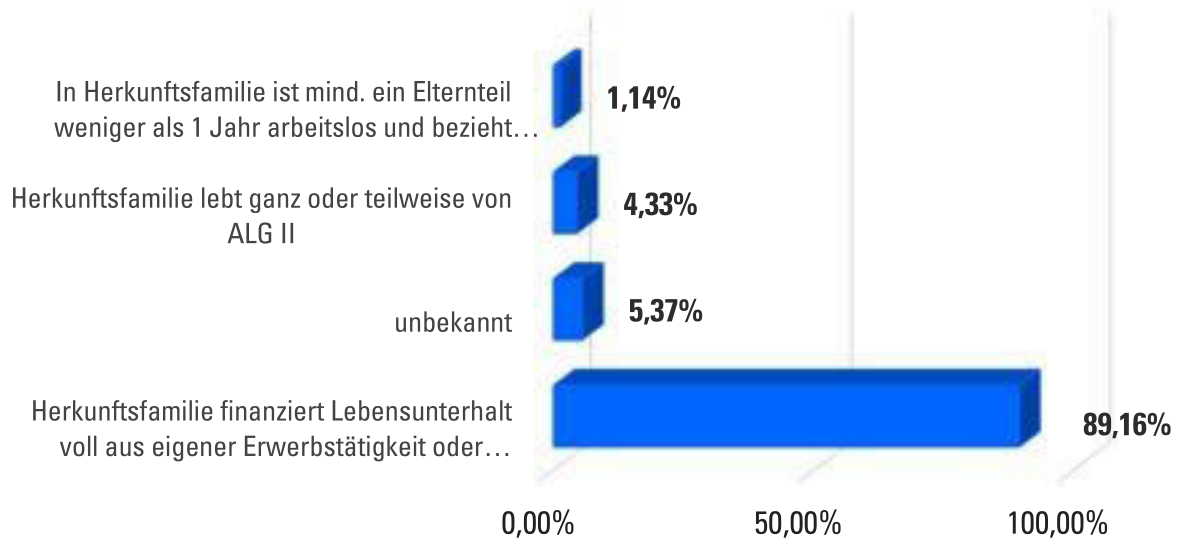
Bildungsstand der Eltern



Der Anteil des höher qualifizierten Bildungsstandes hat sich im Vergleich zum Vorjahr bei den Müttern sowie Vätern erhöht (2022: Väter 48,0%; Mütter 39,2%). Damit ist der Anteil der Mütter mit höher qualifiziertem Bildungsabschluss größer als der Anteil der Mütter mit abgeschlossenem Lehrberuf. Dies war im Vorjahr umgekehrt. Weiterhin hat sich der Anteil der abgeschlossenen Lehrberufe bei den Vätern im

Vergleich zum Vorjahr um 3 % verringert. Hier deutet sich an, dass auch bei höher qualifizierten Klientinnen und Klienten, die in vielen Fällen über günstigere Ressourcen für die Bewältigung von Krisen verfügen, diese Ressourcen nicht mehr ausreichen angesichts der sehr komplexen Problemlagen, wegen derer sich viele anmelden. Die anderen Zahlen weisen keine nennenswerten Schwankungen auf.

Einkommen

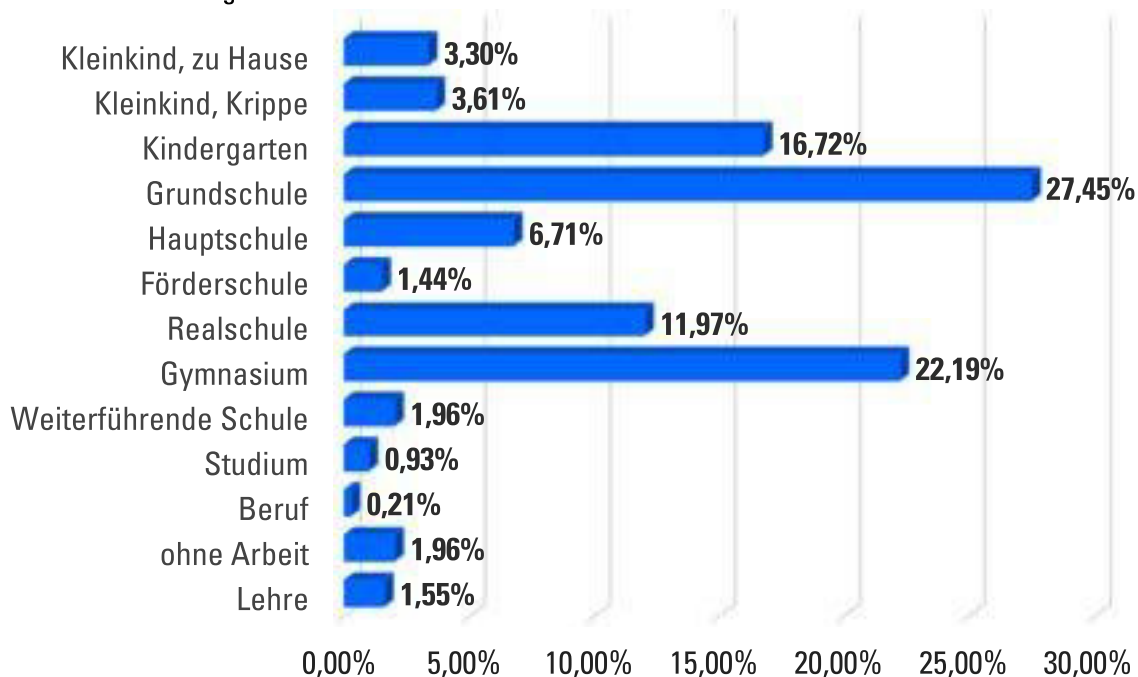


Die Kategorie „Herkunftsfamilie“ umfasst sowohl Alleinerziehende als auch Familien, in denen beide Eltern zusammen leben.

Bei der Verteilung des Einkommens gab es keine nennenswerten Schwankungen im Vergleich zum Vorjahr.

Vorschulische Betreuung, Schule und Ausbildung

Insgesamt sind die prozentualen Anteile bezüglich Betreuungsform, Schule und weiterer Ausbildung über die Jahre hinweg relativ konstant.



5. Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle

Problemlagen aus Sicht der Fachkräfte

In der folgenden Tabelle werden die Problemlagen der im Jahr 2023 beratenen Familien aus Sicht der Beraterinnen und Berater dargestellt, wie sie nach Abschluss der Beratung oder am Ende des Jahres eingeschätzt wurden. Hierbei handelt es sich nicht um die Anmeldegründe, mit welchen die Klientinnen und Klienten zu uns kommen, sondern um eine spätere fachliche Einschätzung. In vielen Fällen werden im Verlauf der Beratung Themen bearbeitet, die bei der Anmeldung oder in den ersten Sitzungen noch nicht angesprochen wurden, aber maßgeblich zur Belastung des Kindes beitragen. Erziehungsberatung hat die Aufgabe, im Verlauf des in die Beratung eingeflochtenen diagnostischen Prozesses die Ursachen und Hintergründe für Symptome herauszuarbeiten. Darüber hinaus bietet sie den Klientinnen und Klienten die Möglichkeit, sich im Rahmen der wachsenden Vertrauensbeziehung zu öffnen und mit den kritischeren oder tieferen Problemlagen in der Familie auseinander zu setzen. Oft werden so gravierende Notlagen erst im Verlauf der Beratung sichtbar und können angesprochen und bearbeitet werden.

In dieser Statistik sind Mehrfachnennungen möglich!

Problembereiche	Anzahl
Probleme in der Familie	909
Probleme auf der Elternebene	186
Probleme zwischen Eltern und Kindern	256
Probleme auf der Geschwisterebene	72
Sorgerecht/Umgangsprobleme	95
Psychische Auffälligkeiten und Erkrankungen von Familienangehörigen	111
Suchtprobleme von Familienangehörigen	20
Körperliche Erkrankung oder Behinderung von Familienangehörigen	39
Erleben von Gewalt in der Familie	27
Neu zusammengesetzte Familien	46
Akute Krisen	57
Probleme in Ehe und Partnerschaft, Trennung, Scheidung	839
Kommunikationsprobleme/-störungen zwischen den Eltern	377
Trennung, Scheidung	170
Probleme in der Nachtrennungsphase	56
Anhaltende Probleme nach Trennung/Scheidung	96
Neu auftretende Probleme nach Trennung/Scheidung	36
Unterschiedliche Entwicklungen/Erwartungen	67
Ambivalenz	37
Probleme durch besondere Lebensumstände, Lebenslagen, Erfahrungen oder Erlebnisse	391
Körperlich-seelische Gewalterfahrung zwischen Eltern	19
Körperlich-seelische Gewalterfahrung in der Familie gegen Kinder	18
Sexuelle Gewalt, sexueller Missbrauch	8
Verlust einer Bezugsperson oder eines Kindes durch Tod	18
sonstiges traumatisches Erleben	21
Probleme durch Wohnbedingungen	37

Probleme durch ökonomische Situation	39
Probleme durch Berufstätigkeit	33
Arbeitslosigkeit	9
Bewältigung von belastenden Lebensumständen	85
Bewältigung von kritischen Lebensereignissen	21
Drogenkonsum	6
Anpassungsprobleme bei Veränderung der Lebensumstände	40
Migrationsprobleme	26
Mobbing	11
Erziehungsprobleme	422
Entwicklungsauffälligkeiten und -verzögerungen	461
Probleme mit Gesundheit, Erleben und Verhalten	696
Ein- und Durchschlafstörungen	25
Selbstwert/ Identität	122
Angst	77
Emotionale Probleme und Störungen	108
Suizidalität	17
Aufmerksamkeit/Hyperaktivität/ADS	66
Psychosomatische Probleme	32
Sucht	22
Essstörungen	19
Probleme mit Sozialkontakten / sozialer Rückzug	64
Probleme im Sozialverhalten	35
Oppositionelles Verhalten und Aggressivität	109
Probleme in Krippe, Kindertagesstätte, Hort und Schule	340
Soziale Integration in der Schule	61
Probleme mit Konzentration, Aufmerksamkeit und Leistung	167
Abwesenheit von der Schule	29
Auffälligkeiten in Krippe/Kindertagesstätte/Kinderhort	24
Konflikte mit Gleichaltrigen	44
Konflikte mit Betreuungspersonen	15

Zur Kategorie „**Probleme in der Familie**“ gehören nach wie vor die von den Fachkräften am häufigsten beobachteten Problemlagen bei den Klientinnen und Klienten (**909**).

Wie schon während der Pandemie kamen Konflikte zwischen Eltern und Kindern häufiger als vor der Pandemie vor. Ursache dafür waren unter anderem die Spätfolgen der Pandemie, die sich inzwischen immer deutlicher abzeichnen. Hinzu kommt, dass sich die großen globalen Krisen (Kriege, Gefahr weiterer Kriege, Wirtschaftskrise, Klimakrise usw.) immer stärker auswirken und in vielen Familien zu massiven Spannungen und Konflikten beitragen und die Beziehungen erheblich und nachhaltig belastet. Die Ressourcen vieler Familien reichen zum Kompensieren aktueller Belastungen in vielen Familien nicht mehr aus.

Die Zahl der Nennungen, bei denen „**Probleme in Ehe und Partnerschaft, Trennung, Scheidung**“ eine wesentliche Rolle spielten, war wie schon 2022 deutlich höher als im Vorjahr. Wesentlich öfter als im

Vorjahr wurden die Bereiche Kommunikationsprobleme zwischen den Eltern und anhaltende Probleme nach Trennung und Scheidung genannt.

Besonders belastend und oft traumatisierend für die Kinder sind **hochstrittige Trennungsverläufe**, bei denen die Eltern keinen Weg mehr finden sich zu verständigen und über einen längeren Zeitraum hinweg erbitterte Auseinandersetzungen mit vielen Anträgen beim Familiengericht durchfechten. Diese Fälle erfordern aufgrund der hohen Konfliktdynamik und der sehr heftig verlaufenden Eskalationen einen deutlich höheren Beratungsaufwand als Trennungen, bei denen Eltern noch ein Mindestmaß an Kooperation gelingt. Solche hochkonflikthaft verlaufenden Trennungsfälle sind zudem für die Beraterinnen und Berater und für die Teamassistentinnen eine besondere fachliche und psychische Herausforderung.

Aber auch in den weniger dramatisch verlaufenden Trennungsfällen stellen wir immer wieder fest, dass in vielen Alltagsbereichen starke Konflikte zwischen den Eltern ausgetragen werden. Hauptsächliche Streitthemen sind die Regelung des Umgangs, die Ausübung der gemeinsamen oder alleinigen Sorge der Eltern, sowie die Gestaltung der Übergaben der Kinder bei den Umgängen.

Innerhalb der oben beschriebenen übergreifenden Problemfelder, gibt es spezifische Problemlagen, die für Kinder und Jugendliche besonders belastend sind und ihre Entwicklung stark gefährden:

- **Psychische Probleme oder Erkrankungen und Suchtprobleme** von Familienmitgliedern, in den meisten Fällen der Eltern, wurden 131 mal genannt.
- **Drogenkonsum** lag 6 mal vor.
- **Gewalt** in der Familie kam wurde 64 mal genannt
- **Sexueller Missbrauch** bzw. der entsprechende Verdacht war in 8 Fällen zentrales Thema.
- **Abwesenheit von der Schule** kam in 29 Fällen vor. Diese sehr hohe Zahl enthält viele Fälle, in denen es bei Kindern und Jugendlichen während oder nach der Pandemie zu starken sozialen Ängsten, sozialem Rückzug und Isolation, Leistungsproblemen und ausgeprägtem Vermeidungsverhalten gekommen war. Hier zeichnet sich auch ab, dass manche Kinder und Jugendliche während der Pandemie bestimmte Entwicklungsschritte nicht durchlaufen konnten und diese Defizite auch nach der Pandemie nicht überwinden konnten.

6. Angaben über die geleistete Beratungsarbeit

Zuordnung der Leistungen gemäß den gesetzlichen Vorgaben des SGB VIII

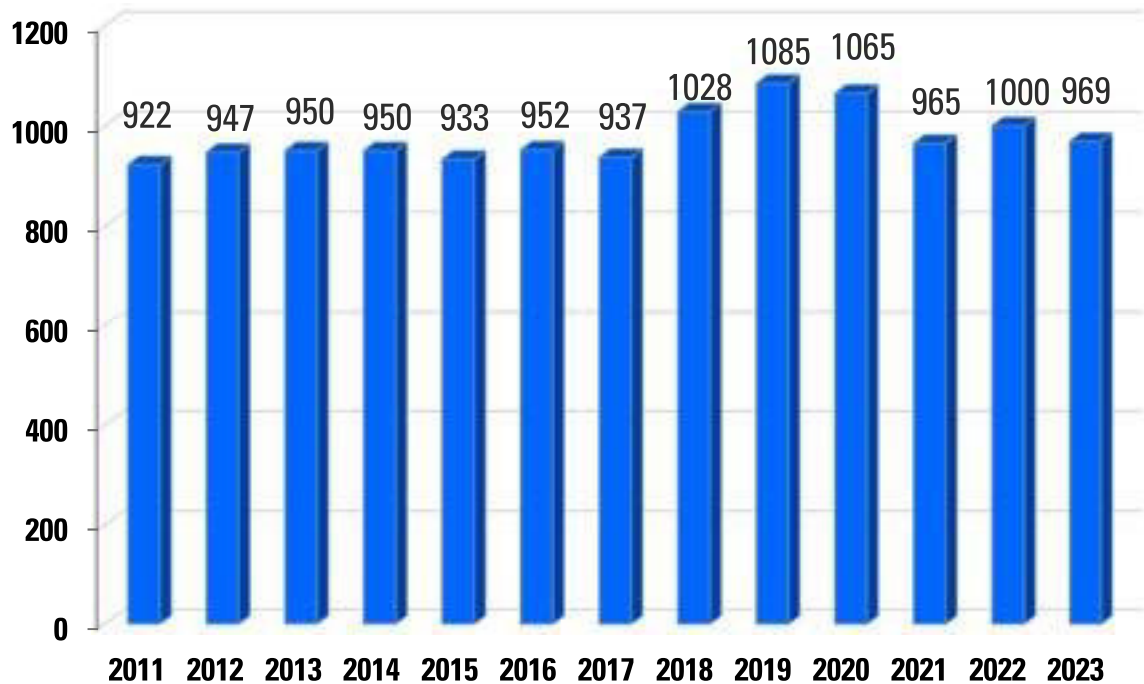
	Anzahl	Prozent
Allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16)	1	0,00%
Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a)	3	0,31%
Erziehungsberatung als Hilfe zur Erziehung (§ 28)	440	45,40%
Diagnostik einer möglichen seelischen Behinderung (§ 35a)	1	0,10%
Beratung von jungen Erwachsenen (§ 41)	41	4,23%
Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16) in Kombination mit Erziehungsberatung (§ 28)	0	0%
Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung (§ 17) in Kombination mit Erziehungsberatung (§ 28)	310	32,00%
Beratung und Unterstützung bei der Ausübung der Personensorge und des Umgangsrechts (§ 18) in Kombination mit Erziehungsberatung (§ 28)	174	17,96%
Gesamtzahl:	969	100,00%

Komplexere und aufwändigere Beratungen, in denen es um mehrere Problembereiche gleichzeitig, wie Erziehungs- und Entwicklungsfragen, Partnerschaft, Trennung und Scheidung, Sorgerecht sowie Umgang geht, nehmen inzwischen einen sehr großen Raum ein.

Der Anteil der Beratungen in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung nach § 17 SGB VIII lag bei 32,0% der Leistungen und war damit deutlich höher als im Vorjahr (2022: 26,3%; 2021: 21,3%; 2020: 26,8%; 2019: 25,1%). Beratungen bei der Ausübung der Personensorge und des Umgangsrechts nach § 18 SGB VIII waren mit 17,9% (2022: 19,3%; 2021: 18%; 2020: 12,5%; 2019: 16,8%) etwas weniger als im Vorjahr.

Vor allem hochstrittige gerichtsnahe Auseinandersetzungen zwischen den Eltern um die Personensorge und das Umgangsrecht, die in den §§ 17 und 18 SGB VIII und deren Kombinationen mit § 28 SGB VIII enthalten sind, sind für Kinder und Jugendliche sehr belastend und benötigen besonders viele Ressourcen in der Beratung.

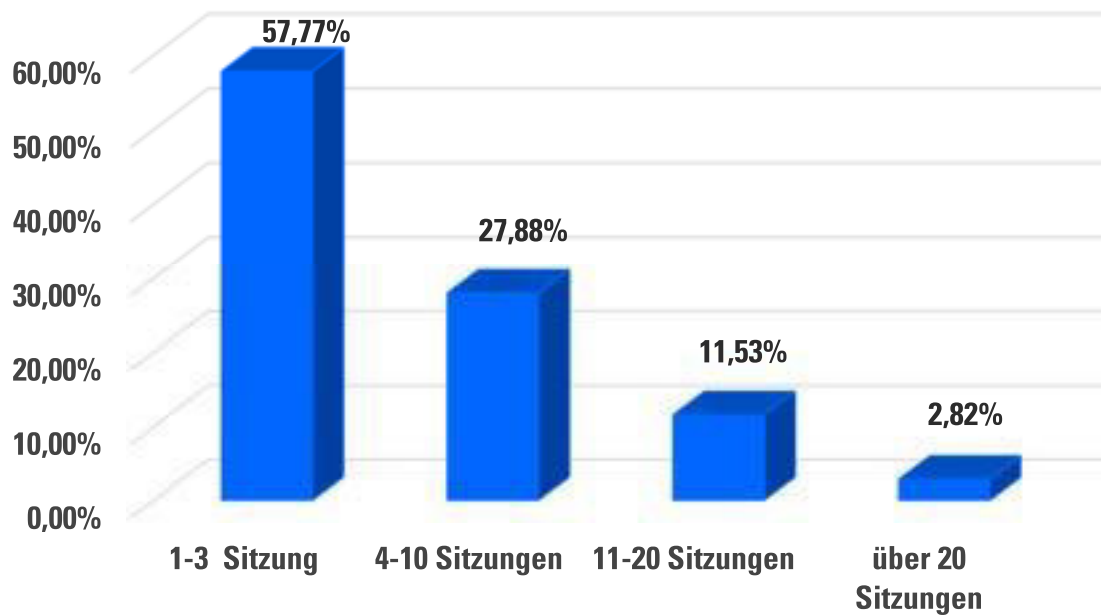
Entwicklung der Fallzahlen



Aufgrund der verbesserten pandemischen Situation war die Fallzahl im Jahr 2022 wieder auf 1000 Fälle angestiegen. Im Berichtsjahr lag sie nun mit 969 Fällen etwas niedriger. Bereits vor der Pandemie wurde die 1000er Marke deutlich überschritten, wodurch die Beratungsstelle eine Fallzahl erreicht hatte, die im Verhältnis zur Stellenzahl für eine Erziehungsberatungsstelle außergewöhnlich hoch lag. Während der Pandemie lagen die Fallzahlen aufgrund der Einschränkungen niedriger. In der Fallzahl sind wie immer die Präsenzberatungen enthalten, aber auch reine Video- und Telefonberatungen, die vor allem während der Pandemie nicht in Präsenz durchgeführt werden konnten. Es ist abzusehen, dass die Fallzahl weiter steigen wird.

Die Beratungsgründe haben sich in den letzten Jahren immer mehr verschoben hin zu einer Zunahme von Beratung bei Trennung und Scheidung sowie zu sehr komplexen Problemlagen. In der Trennungs- und Scheidungsberatung haben wir inzwischen sehr viele hochkonflikthaft verlaufende Fälle, die sehr viele Ressourcen benötigen. Inzwischen kommen viele Fälle hinzu, in denen Kinder und Jugendliche durch die Pandemie in ihrer normalen Entwicklung beeinträchtigt waren und dadurch unter längerfristige Folgen der Pandemie leiden.

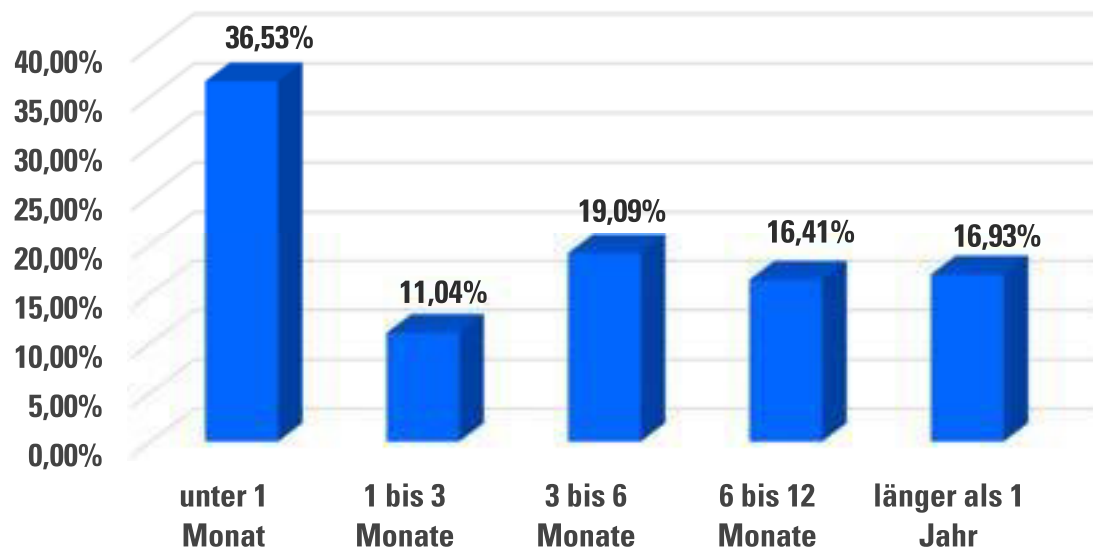
Zahl der Sitzungen (abgeschlossene Fälle)



Im Berichtsjahr nahm mehr als die Hälfte der Klientinnen und Klienten 1 bis 3 Beratungstermine in Anspruch (57,7%). Damit lag die Zahl der kurzen Beratungen höher als in den Vorjahren (2022: 54,9%; 2021: 56,6%; 2020: 39,2%; 2019: 42,4%). Der Anteil der Beratungen mit 4 bis 10 Sitzungen war demgegenüber mit 27,8% niedriger als im vorherigen Jahr (31,2%). Die anderen Anteile haben sich nicht nennenswert verändert.

Während der Pandemie lag der Grund für die Verschiebung in dieser Richtung lag im Wesentlichen darin, dass viele Klientinnen und Klienten sich meldeten, weil sie in akute familiäre Krisen geraten waren, da die ständige Betreuung kleinerer Kinder, Homeschooling, Homeoffice, Arbeitslosigkeit, finanzielle Probleme, beengter Wohnraum und stärkere Konflikte die Familien an ihre Grenzen brachten und teilweise deutlich überforderten. Nachdem die Pandemie inzwischen überwunden ist, erleben wir ein Andauern akuter und immer häufiger vielschichtiger familiärer Krisen. Neben den gravierenden Folgen der Pandemie wirken sich inzwischen die anderen großen Krisen (Kriege, Klimawandel etc.) immer stärker aus. Hinzu kommt ein stark überlastetes Gesundheitssystem mit zu wenig verfügbaren psychotherapeutischen und psychiatrischen Behandlungsplätzen und zum Teil ungewöhnlich langen Wartezeiten.

Dauer der Beratung (abgeschlossene Fälle)



Im Berichtsjahr lag der Anteil der Fälle, die innerhalb von drei Monaten beendet wurden, bei 47,6% und war damit höher als zum Vorjahr mit 45,5%. Dementsprechend ist der Anteil der Beratungen, die mindestens 3 Monate oder sogar länger als ein Jahr dauern, niedriger als im Vorjahr. Besonders stark hat sich der Anteil verändert, der die Dauer von 1 bis 3 Monaten umfasst. Mit 11,0% im Berichtsjahr lag er deutlich höher als im Vorjahr mit 7,3%.

Zusammenfassend lässt sich beim Blick auf die **Zahl der Beratungstermine** und die **Dauer der Beratungen** für die Zeit nach der Pandemie Folgendes sagen:

Die Erziehungsberatungsstelle war während der Corona-Krise eine wichtige Anlaufstelle für sehr viele Familien in akuten Krisensituationen und hatte durch die sehr gute Erreichbarkeit und die hohe Flexibilität hinsichtlich des Settings unter sehr schwierigen Bedingungen einen starken entlastenden und präventiven Effekt für die Familien. Es gab viele Beratungen in Krisensituationen. Erziehungsberatung hat sich während der Pandemie als außerordentlich wirksam erwiesen.

Allerdings waren etwas längerfristige Beratungsprozesse durch die Pandemie erschwert. Erziehungsberatung ist eine Hilfe, die bei etwas längeren Beratungsprozessen mit einer etwas höheren Zahl an Beratungsterminen besonders gute Effekte im Sinne der Erarbeitung von für alle Beteiligten passenden Lösungen und der Nachhaltigkeit hat. Erziehungsberatung hat damit längerfristig sehr gute präventive Effekte, da sie gravierende Fehlentwicklungen durch verhältnismäßig niedrigschwellige und kostengünstige Maßnahmen verhindern kann.

Inzwischen zeichnet sich deutlich ab, dass der Falldruck durch die Komplexität der Fälle mit multiplen Problemlagen, durch die fehlenden Ressourcen anderer Versorgungssysteme und durch die Vermittlung im Helfernetz immer weiter steigt. Fälle mit einer einzelnen Problemlage werden seltener. Insgesamt ist der Beratungsaufwand für eine nachhaltige Bewältigung der akuten familiären Krisen damit eigentlich höher. Es müssen daher immer wieder Entscheidungen getroffen werden, welche Problemlagen im Rahmen der zur Verfügung stehenden Kapazitäten bearbeitet werden können und welche nicht. In diesem Zusammenhang sind auch die steigenden Anteile von Beratungen mit wenigen Terminen und kürzerer Beratungsdauer zu sehen.

Abschluss der Beratung – Abschlussgrund



Im Berichtsjahr wurden 528 Fälle abgeschlossen. In den weitaus meisten Fällen (85,4%) wurde die Beratung einvernehmlich nach Erreichen der Beratungsziele beendet.

In 7,9% der Fälle wurde die Beratung durch die Sorgeberechtigten oder durch die jungen Menschen selbst abgebrochen. Dieser Anteil war etwas höher als im Vorjahr (2022: 5,6%).

Die Daten verweisen insgesamt darauf, dass es unseren Fachkräften im Berichtsjahr trotz komplexer akuter Familienkrisen besonders gut gelungen ist, eine tragfähige Beratungsbeziehung zu den Klientinnen und Klienten aufzubauen und die Beratung erfolgreich zu einem gemeinsam definierten Ziel zu bringen.

7. Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

Fachlich kompetente Beratung und Therapie für Eltern, Familien und junge Menschen sowie Präventionsmaßnahmen erfordern eine kontinuierliche interne Qualifizierung und Qualitätssicherung.

Neben Fort- und Weiterbildung geschieht dies durch einen regelmäßigen internen Austausch verschiedenen Besprechungsformaten, durch Supervision oder durch Erarbeitung und Weiterentwicklung von Konzepten, beispielsweise in Klausurtagen, zu fachlichen Themen.

Entwicklung eines Schutzkonzepts

Das gesamte Team der Beratungsstelle arbeitete auch im vergangenen Jahr an der Entwicklung eines Schutzkonzepts weiter. Durch das Schutzkonzept soll gewährleistet werden, dass unsere Klientinnen und Klienten nicht durch das Verhalten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle zu Schaden kommen.

An folgenden Themen und Schwerpunkten wurde gearbeitet:

- Verhaltenskodex und Schutzvereinbarung
- Interventionsplan
- Kooperation
- Fortbildung und Supervision
- Personalverantwortung
- Beteiligung und Beschwerde
- Präventions- und Informationsangebote
- Leitbild



Bei der Arbeit an diesem Projekt wurde das Team von Eva Sandner aus dem Team Netzwerkkoordination Kinderschutz unseres Jugendamtes unterstützt. Hierfür möchten wir ihr ganz herzlich danken. Das Projekt wird im laufenden Jahr fortgesetzt.

Besprechungen des Teams und des Fachbereichs

Absprachen auf den unterschiedlichen Ebenen dienen der konzeptionellen Weiterentwicklung der fachlichen Arbeit, der Koordination organisatorischer und verwaltungstechnischer Arbeit sowie der Verbesserung der Arbeitsabläufe und der Kommunikation. Folgende Besprechungen wurden regelmäßig durchgeführt:

- **Dienstbesprechungen (jour fixe)** des Teamleiters mit der Leiterin des Fachbereichs 24 Jugendarbeit, Erziehungsberatung und Sport,
- **Gesamtteam** (monatlich),
- **Dienstagsteam** mit Beraterinnen und Beratern und Verwaltungskräften (wöchentlich),
- **Verwaltungsteam.**

Fallreflexion und Supervision, fallbezogene Qualifizierung

Kollegialer Fachaustausch, Reflexion und interdisziplinäre Beratung sichern die Qualität der Beratungsarbeit und sind ein besonderes Merkmal der Erziehungsberatung. Durch den interdisziplinären Austausch im Team profitiert jede Beraterin und jeder Berater von den Kenntnissen und Erfahrungen der Anderen und damit natürlich die Klienten. In folgenden Formen fand dieser Austausch statt:

- wöchentliche kollegiale Intervision in Kleinteam und im Gesamtteam,
- interne Fallbesprechungen und Gefährdungseinschätzungen nach § 8a SGB VIII,
- medizinisch-psychiatrische Supervision,
- externe Einzelsupervisionen.

Interne Maßnahmen zur Qualitätssicherung

- **Qualitätszirkel**
Schwerpunkte der Tätigkeit des Qualitätszirkels waren die Arbeit am Schutzkonzept für die Beratungsstelle, die Weiterentwicklung der Konzepte zur Trennungs- und Scheidungsberatung und der Kooperation im Helfernetzwerk, die Umsetzung der neu entwickelten Regelung zur Datenspeicherung und -löschung und das Anmeldeverfahren.
- **Teamsupervision**
unter Leitung externer Supervisoren
- **Mitarbeitergespräche, Leistungsbewertung**
Im vergangenen Jahr fanden, wie in jedem Jahr, Mitarbeitergespräche und Gespräche zur Leistungsbewertung statt

Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen und an Fachtagungen

Die Durchführung kompetenter Beratungen und präventiver Angebote erfordern regelmäßige Maßnahmen zur fachlicher Qualifizierung. Ein Teil der aufgeführten Fortbildungen erfolgte außerhalb der Arbeitszeit und auf eigene Kosten.



Themen von Fortbildungen und Fachtagungen:

- Fachtag Neu in der Erziehungsberatung
- Fachtagung Jugendliche in der Erziehungsberatung
- Projektive Testverfahren in der Arbeit mit Kindern
- Konzepte der Schematherapie mit Kindern, Jugendlichen und Eltern
- Mit gestalttherapeutischen Methoden Verhaltensmuster ändern
- Beziehungsbegleitung, Beratung und Therapie mit Eltern, Säuglingen und Kleinkindern
- Wir lieben uns doch oder ?! Selbstwirksamkeitserfahrungen als Schlüssel einer erfolgreichen Paartherapie
- Online-Fachtag Kinder im Blick
- Fachtagung Eltern getrennt
- Trennung und Scheidung
- Fachtagung Angst und dann?
- Zwischen Trauer und Trauma
- Suchterkrankungen
- Was gibt's denn da zu lachen? Über Humor und Psychiatrie

8. Prävention, Multiplikatorenarbeit, Netzwerkarbeit

Präventive Angebote haben neben der Fallarbeit einen sehr hohen Stellenwert in der Erziehungsberatung. Sie sind niederschwellig und erleichtern Ratsuchenden den Zugang zur Beratungsstelle. Sie erreichen viele Klientinnen und Klienten bevor Konflikte und Schwierigkeiten eskalieren, um dauerhaften Belastungen in den Familien vorzubeugen und um später einen hohen Beratungs- und Unterstützungsaufwand zu vermeiden. Unsere präventiven Angebote richten sich sowohl an Kinder, Jugendliche und Eltern, als auch an Multiplikatoren wie Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte und andere Fachkräfte aus dem psychosozialen Bereich. Sie beziehen Kindertagesstätten und Schulen als wichtige Lebens- und Lernorte ein.



lastungen in den Familien vorzubeugen und um später einen hohen Beratungs- und Unterstützungsaufwand zu vermeiden. Unsere präventiven Angebote richten sich sowohl an Kinder, Jugendliche und Eltern, als auch an Multiplikatoren wie Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte und andere Fachkräfte aus dem psychosozialen Bereich. Sie beziehen Kindertagesstätten und Schulen als wichtige Lebens- und Lernorte ein.

Eine wichtige Aufgabe der Erziehungsberatung ist es, im Bereich der Prävention auf die Bedarfe in der Region mit einem angemessenen Angebot zu reagieren. Der steigende Falldruck erschwert inzwischen jedoch die Aufrechterhaltung eines angemessenen Präventionsangebots spürbar.

An sieben Gruppen haben 36 Kinder und Jugendliche teilgenommen. Bei der Durchführung dieser Gruppen wird das Team der Beratungsstelle durch Honorarkräfte unterstützt. Weiterhin erreichten wir durch die verschiedenen präventive Angebote 361 Eltern. 159 Multiplikatoren erreichten wir in Fortbildungen, Fachgesprächen, Fachberatungen und Supervisionen und weitere 322 Multiplikatoren durch andere Aktivitäten.

8.1 Gruppenangebote für Kinder

„Gemeinsam ist es leichter“ – Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche 2023

Im Berichtsjahr konnten wir wieder verschiedene Gruppen für Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Schwerpunkten anbieten. Die Gruppenarbeit hat in der Familienberatungsstelle Starnberg und Gilching eine lange Tradition und einen sehr hohen Stellenwert, da sich immer wieder bestätigt, wie hilfreich und wirksam die Erfahrungen in kleinen geschützten Gruppen für die Kinder und Jugendlichen sind. Wir bemühen uns dabei, Angebote für verschiedene Altersgruppen zu schaffen.

Es fanden im letzten Jahr insgesamt 5 Gruppen statt. Darunter waren Trennungs-Scheidungskindergruppen für Mädchen im Alter von 8 bis 10 Jahren und für Jungen im Alter von 7 bis 9 Jahren, gemischte Kindergruppen mit dem Thema „Töpfern, malen, bauen, spielen und sich trauen“ und Mädchengruppen für 12- bis 14-jährige und für 14- bis 17-jährige.

Einzelne Gruppen (je nach Jahreszeit) wurden mit einem Segelausflug auf dem Segelboot des Kreisjugendrings am Starnberger See erlebnispädagogisch bereichert. Es ist für die Teilnehmenden in der Regel eine besondere Erfahrung, die lange und positiv bei den Kindern und Jugendlichen nachwirkt.



In den Gruppen wird – angepasst an Alter, individuelle Bedürfnisse und Problemlagen der Kinder und Jugendlichen – ressourcenorientiert und selbstwertstärkend gearbeitet. Methodisch bewähren sich hierfür besonders kreative Angebote, spielerische / erlebnispädagogische sowie entspannungsfördernde Elemente. Die Kinder und Jugendlichen sind durch schwierige Erfahrungen und Problematiken

in Familie, Schule oder Umfeld häufig sehr stark psychisch belastet und können in der geschützten Gruppe positive, aufbauende Erfahrungen machen, die sie in ihrer Lebenssituation stärken und den Aufbau neuer, hilfreicher Strategien ermöglichen. Besonders die Jugendlichen schätzen und nutzen für sich den geschützten Raum, um sich auszutauschen und vertrauensvoll zu öffnen.

Der Bedarf an Kinder- und Jugendlichengruppen zur Stärkung von Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und sozialer Kompetenz (z.B. Entwicklung hilfreicher Konfliktlösungsstrategien und Kommunikationsfähigkeit) wäre weitaus größer, als von unserer Beratungsstelle abgedeckt werden kann. Aus diesem Grund gehen wir kaum in die Werbung nach außen, sondern gewinnen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Regel durch enge Kooperationspartner wie Schulen und Kindertagesstätten oder durch unsere Klienten und Klientinnen, die bei uns in Beratung sind.



Die Durchführung von Gruppen erfordert ein hohes Maß an zeitlichen Kapazitäten und personellen Ressourcen, wodurch das Team im zunehmenden Falldruck und damit zunehmender Arbeitsbelastung immer wieder an Grenzen stößt. Nur durch die maßgebliche Unterstützung unserer Honorarkräfte ist es überhaupt möglich, dieses wichtige, präventive Angebot der Familienberatung durchzuführen und aufrechtzuerhalten.

Besonderer Dank gilt deshalb unseren Honorarkräften Annette Sepperl, Marlene Schmidt und Veronika Kabelka.

Ellen Kirner



8.2 Arbeit mit Eltern

„Coaching für Eltern“ – ein regelmäßiges offenes Angebot

Einmal im Monat, immer Mittwoch nachmittags, haben Eltern die Möglichkeit, sich in der Beratungsstelle zu unterschiedlichen Themen rund um Familie und Erziehung zu informieren und darüber zu diskutieren. Im Berichtsjahr war aufgrund der Corona-Krise die Teilnehmerzahl noch begrenzt, aber es konnten wieder alle Coaching-Nachmittage stattfinden.

Zu folgenden Themen fanden Coaching-Nachmittage in Starnberg und Gilching statt:

April:	„Scheiden tut weh!“ Was Kindern in der Krise hilft.
Mai:	„Vom Kindergarten zur Schule“ Wie können Eltern einen guten Übergang vom Kindergarten zur Grundschule unterstützen?
Juni :	„Geschwisterbande: Liebe und Rivalität“ Wie die längste Beziehung im Leben der Kinder gestärkt und Konflikten vorgebeugt werden kann.
Juli :	„Umgang mit Medien in der Familie“ Wie können Eltern ihre Kinder und Jugendlichen bei angemessenem Umgang mit Medien unterstützen.
September:	„Pubertät – Eine Herausforderung für Eltern?!“ Konflikte austragen und gleichzeitig eine gute Beziehung gestalten...
Oktober:	„Ich bin der Größte – Stärkste – Schnellste!“ Was brauchen Jungen in Ihrer Entwicklung?
November:	„Ist Opa jetzt im Himmel?“ Kinder und Jugendliche im Umgang mit dem Tod unterstützen.



FamilienTeam®

Der Elternkurs „FamilienTeam®“ – das Miteinander stärken“ fand 2023 zwei Mal statt, jeweils

- als Grundkurs mit einer Beratungssitzung und mit weiteren 3 x 3 Kursstunden.
- Dazu kamen zwei Mal ein Aufbaukurs mit 3 x 3 Kursstunden und einem Beratungstermin als Abschlussitzung.
- Eine Elterngruppe der beiden Kurse nutzte nach einem halben Jahr ein Vertiefungstreffen..

Wie auch im Vorjahr hat sich die Durchführung dieses neuen Kursformats bewährt: Der Beginn und das Ende des Kurses, die Einheiten 1 und 8 wurden im Rahmen der Beratung durchgeführt. Die Elternpersonen, wenn sie als Elternpaar da sind, gleich eine an sie angepasste Beratungssitzung zum Thema: „welche Werte haben wir in der Familie, welche Erziehungs- und vor allem Beziehungsziele?“ als Start in den Kurs. Dies kann auch für einzelne Elternpersonen hilfreich sein. Es ist dabei eine Anleitung zum Erwerb der Fähigkeiten, die für eine gelingende Beziehung notwendig sind, sehr hilfreich.

Begonnen haben wird damit, dass sich alle Familienmitglieder zu Hause einen „Familienkompass“ erstellen, der ihnen in stürmischen Zeiten des Familienlebens zeigen kann, in welche Richtung sie navigieren können.

Nachdem sie Grund- und Aufbaukurs für eine gelingende Eltern-Kind-Beziehung wahrgenommen hatten, konnten sie in der 8. Einheit im Rahmen der Beratung wiederum an ihrer eigenen Beziehung als Elternteam arbeiten. Es geht dabei darum, wie sich die Eltern gegenseitig so unterstützen und ihre Wertschätzung zeigen können, dass sie sich als Allianz fühlen können. Dabei kann die Unterschiedlichkeit der beiden Elternpersönlichkeiten sehr bereichernd sein.

Die Rückmeldung der Eltern war, dass „die Mischung aus Ausprobieren und Erklärt-bekommen als sehr wertvoll“ empfunden wurde. Dabei waren die praxiserprobte und systemische Arbeitsweise sehr hilfreich. Es war einsichtig und gut zu verstehen, was passend war.

Die bessere Stimmung in der Familie führt eine Mutter darauf zurück, dass die Eltern zwischenzeitlich, nach durchlaufenem Kurs, besser mit der Selbstregulation und der Emotionsregulation beim Kind klar kommen.

Kinder im Blick (KiB)

Zwei Kurse „Kinder im Blick“ (KiB) für getrennte Eltern fanden im Berichtsjahr statt. Teilgenommen haben insgesamt 12 Mütter und Väter.

KiB richtet sich an Mütter und Väter, die sich in einer Trennungssituation befinden und ihr Kind oder ihre Kinder in dieser besonderen Lebensphase gut unterstützen und begleiten möchten. In den 7 modularen Einheiten verbessern Eltern u.a. ihre Selbstfürsorge und Stressmanagement, lernen durch beschreibendes Lob den Selbstwert ihrer Kinder zu stärken und im Emotionscoaching ihre Kinder bei der Bewältigung belastender Gefühle zu unterstützen. Die Verbesserung der Elternkommunikation sowie die Sensibilisierung für die Bedürfnisse der Kinder in sich neu bildenden Patchworkbeziehungen sind ebenfalls wichtige Inhalte des Kurses. Die Kurse werden von einer weiblichen Beraterin und einem

männlichen Berater geleitet, um ein konstruktives Rollenmodell für die Beziehung und Zusammenarbeit von Eltern zu bieten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer berichteten, dass es besonders wertvoll war, im Austausch untereinander zu sein, im Rollenspiel die Perspektive der Kinder zu erleben und die unterschiedlichen Sichtweisen von Vätern und Müttern im Trennungsprozeß kennenzulernen.



Abb.: Kursinhalte „KiB“ (Kinder

NESTWERK Starnberg

Das im Jahr 2015 von den Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern der Koordinierenden Kinderschutzzstelle (KoKi), der Schwangerschaftsberatungsstelle Gilching der Diakonie Fürstenfeldbruck und der Kinder-, Jugend- und Familienberatungsstelle des Landkreises Starnberg entwickelte Kooperationsprojekt NESTWERK „Familien stärken – von Anfang an“ wurde im Berichtsjahr weitergeführt. Die Veranstaltungsreihe richtet sich an werdende Eltern sowie Eltern mit Kleinkindern. Es fanden mehrere Veranstaltungen statt. Die Beratungsstelle führte die Veranstaltungen „Liebevoll Grenzen setzen“ und „... Reden ist Gold!“ durch.

„Infostunde - Was braucht mein Kind?“. Ein Gruppenangebot für Eltern während des Klinikaufenthalts im Klinikum Fünfseenland Gauting

Das Kooperationsprojekt „Infostunde – Was braucht mein Kind?“ in Zusammenarbeit mit dem Klinikum Fünfseenland Gauting, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie besteht seit 2018 kontinuierlich. Das Angebot richtet sich an psychisch beeinträchtigte Eltern mit dem Ziel, die Wahrnehmung der Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in Familien mit psychischen Erkrankungen zu sensibilisieren. In der alle 4 bis 6 Wochen stattfindenden Infostunde können Eltern persönliche Fragen und Themen einbringen. Von unserer Seite beschreiben wir typische Dynamiken in Familien mit psychischer Erkrankung, wie z.B.:



„Wie erkläre ich meinem Kind meine Depression!?“ oder „Hat mein Kind meine Alkoholsucht mitbekommen, obwohl ich versucht habe, sie möglichst gut zu verstecken?“, „leidet mein Kind darunter, dass es während meiner akuten Psychose sich nur noch um mich gekümmert hat?“

Elternabende

Elternabende sind ein sehr wichtiges Angebot der Erziehungsberatung für Eltern und natürlich auch für die Fachkräfte des Landkreises, die regelmäßig und gerne an solchen Veranstaltungen teilnehmen. Erziehungsberatung hat als besonders niedrigschwelliges Angebot der Kinder- und Jugendhilfe die Aufgabe, auf die Bedarfe der Familien im Landkreis mit passenden Angeboten zu reagieren. Elternabende



sind dabei eine sehr sinnvolle und kostengünstige Maßnahme. In den Kindertagesstätten und Schulen des Landkreises haben Eltern dadurch die Möglichkeit, sich über wichtige Themen im Zusammenleben mit Kindern und Jugendlichen zu informieren und von der Erfahrung und Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu profitieren. Elternabende sind besonders leicht zu erreichen, weil sie dort stattfinden, wo die Familien leben und weil Eltern sie besuchen können, ohne Erziehungs- oder familiäre

Probleme offenbaren zu müssen. Ein weiterer sehr wichtiger Effekt ist, dass die Eltern die Beraterinnen und Berater persönlich kennenlernen können. Dadurch sinkt die Hemmschwelle, in der Beratungsstelle anzurufen, wenn größere Probleme in der Familie auftreten.

Aufgrund der schon jahrelangen sehr hohen Fallzahlen und der Tatsache, dass diese Zahlen in den Jahren 2018 und 2019 und nach der Pandemie erneut deutlich gestiegen sind, ist es in der Vergangenheit immer schwieriger geworden, Elternabende zu realisieren. Die Zahl der Elternabende und damit der Umfang dieses sehr wichtigen präventiven Angebotes ist daher deutlich zurück gegangen. Im vergangenen Jahr wurden nur sechs Elternabende durchgeführt. Dieses Angebot liegt weit unterhalb der Zahl der von den Einrichtungen angefragten oder sinnvollerweise in einem Flächenlandkreis anzubietenden Veranstaltungen.

8.3 Fachberatung, Supervision und Fortbildung für Multiplikatoren

Fachberatung und Supervision

Ein weiterer Schwerpunkt der präventiven Arbeit unserer Beratungsstelle ist die Fachberatung einzelner Fachkräfte und Teams verschiedener Einrichtungen der Jugendhilfe, der Schule und des Gesundheitswesens. Im Berichtsjahr war die Nachfrage in diesem Bereich wieder sehr hoch. Es fanden 37 Fachberatungen statt. Insgesamt belasten Langzeitfolgen der Pandemie und die andauernden Krisen alle Beteiligten ungewöhnlich stark. Schwerpunktthemen waren:

- Umgang mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in multiplen Krisensituationen
- Kinder und Jugendliche mit unzureichenden emotionalen und sozialen Kompetenzen als Folge der Einschränkungen durch die Pandemie
- Kinder und Jugendliche mit psychischen Erkrankungen, vor allem mit depressiven Symptomen und Störungen und Suizidalität
- Schulabsentismus
- Psychisch kranke Eltern
- Erschöpfungszustände der Kinder, Jugendlichen und ihrer Eltern, aber auch der Fach- und Führungskräfte
- Übergriffe unter Kindern in der Kindertagesstätte
- Umsetzung des Kinderschutzes

Referentinnen- und Referententätigkeiten

Referententätigkeiten durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle für Fachkräfte verschiedenster Dienste und Einrichtungen des Landkreises bieten sehr gute Möglichkeiten, die Fachlichkeit im Landkreis zu fördern. Sie bilden ein wichtiges Instrument der fachlichen Qualifikation im Landkreis und helfen auch dabei, die Zusammenarbeit und Vernetzung in der Region zu verbessern. Die Beratungsstelle wird dafür sehr oft für verschiedenste Themen angefragt.

Aufgrund des ständig steigenden Falldrucks wird es immer schwieriger, dieses Angebot aufrechtzuerhalten. Im vergangenen Jahr konnten daher trotz großer Nachfrage leider nur fünf entsprechende Veranstaltungen durchgeführt werden.



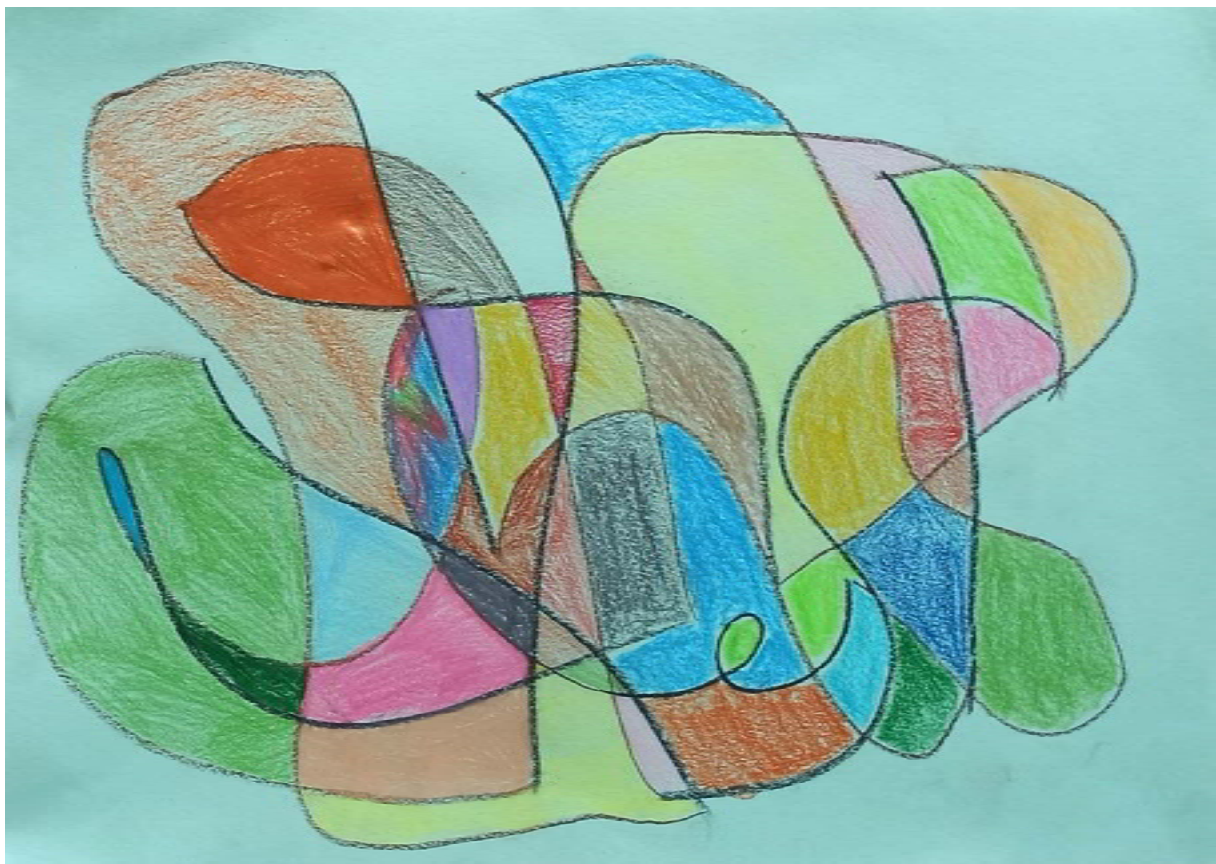
8.4 Vernetzung und Kooperation

Die Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Diensten im Landkreis ist eine wichtige Voraussetzung für eine effektive Arbeit in komplexen Einzelfällen. Darüber hinaus erleichtert sie die Koordinierung von präventiven Maßnahmen aller Beteiligten. Weiterhin werden durch die Zusammenarbeit in verschiedenen Gremien, Arbeitskreisen und Ausschüssen gegenseitig Impulse und Vorschläge zur Ausgestaltung eines bedarfsgerechten regionalen Hilfesystems angeregt und diskutiert.

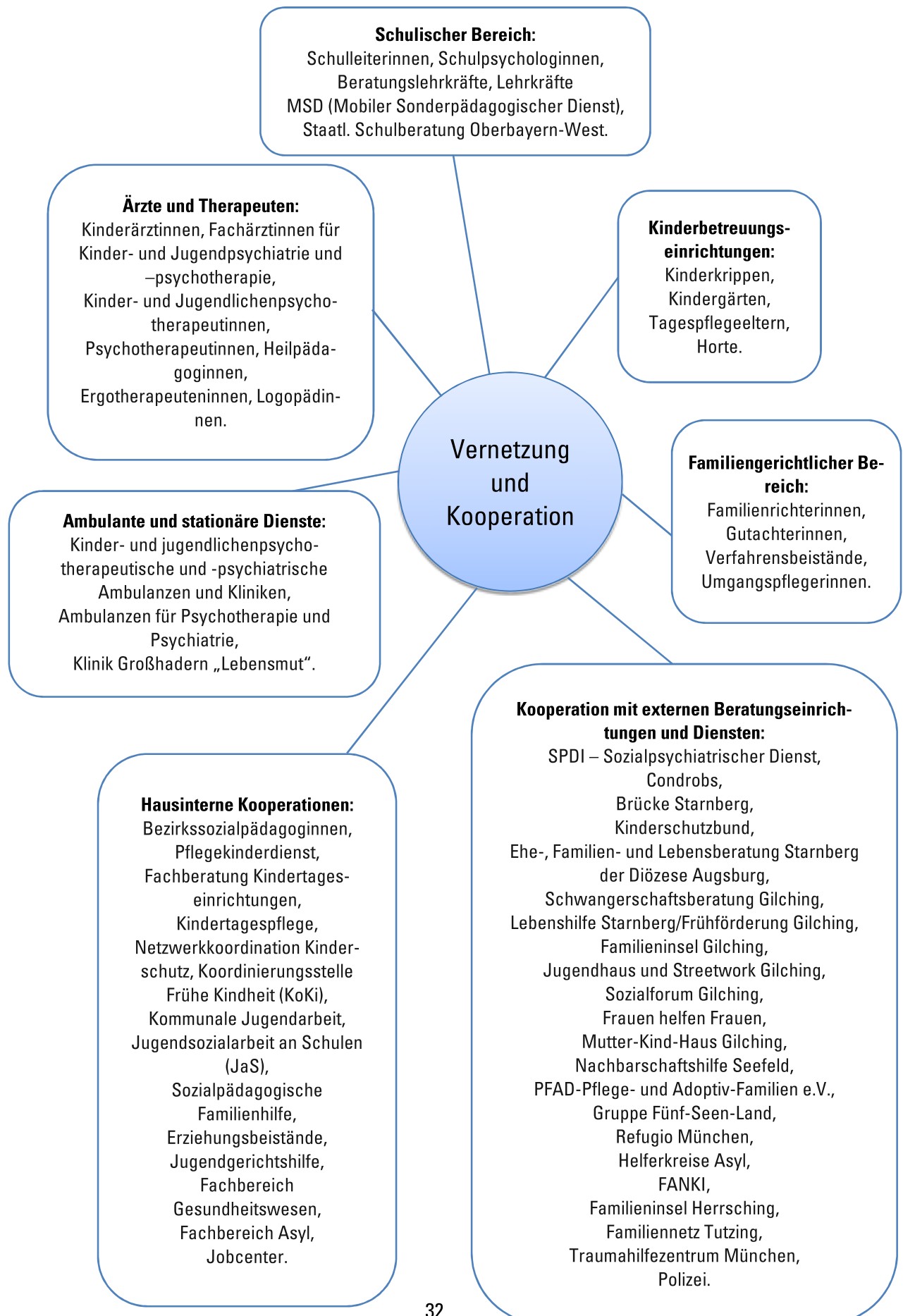
Die Beratungsstelle nimmt regelmäßig an einer Reihe von Gremien und Arbeitskreisen teil und pflegt die Kooperationsbeziehungen durch persönliche Treffen mit Fachkräften und Teams anderer Einrichtungen.

Das Team der Beratungsstelle arbeitet im Bereich der gerichtsnahen bzw. der hochstrittigen Trennungs- und Scheidungsberatung mit den Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern intensiv an der Weiterentwicklung der Zusammenarbeit. Mit den beiden Teams des Jugendamtes Allgemeiner Sozialer Dienst und Trennungs- und Scheidungsberatung und dem Familiengericht wurden daher verschiedene persönliche und Vernetzungstreffen durchgeführt und ein Arbeitskreis gegründet.

Im Schaubild auf der nächsten Seite sind die vielfältigen Vernetzungsbereiche und Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner aufgeführt, mit denen wir regelmäßig fallbezogen und fallübergreifend persönlichen Kontakt haben.



Vernetzungs- und Kooperationspartner



9. Öffentlichkeitsarbeit und Gremienarbeit

Arbeitskreise und Gremien

Die Beratungsstelle ist Mitglied in folgenden Gremien und Arbeitskreisen:

- Jugendhilfeausschuss
- Sozialforum Gilching
- Arbeitskreis Jugend Gilching
- Arbeitskreis Sucht
- Steuerungsgruppe Netzwerk Frühe Kindheit
- Runder Tisch gegen häusliche Gewalt
- Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer, Schulpsychologinnen und Schulpsychologen
- Projekt „Trau dich!“, Prävention gegen sexuellen Missbrauch
- Steuerungsverbund Psychische Gesundheit Starnberg (SPG STA)
- Kontakttrunden der Erziehungsberatungsstellen der LAG Bayern und der Region Oberbayern Süd-West der LAG Bayern
- Kontinuierlicher Austausch mit der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatungsstellen (LAG) und der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke)

Öffentlichkeitsarbeit

Zu folgenden Präventionsangeboten wurden Pressemitteilungen herausgegeben und Flyer oder Informationen an die relevanten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und Einrichtungen weitergeleitet

- Monatliche Coaching-Nachmittage für Eltern in der Beratungsstelle
- Gruppenangebote für Kinder: Mädchen, Jungen und gemischte Gruppen in Starnberg und Gilching
- Gruppenangebote für Eltern: Kinder im Blick, Familienteam, offene Gruppe für Eltern während des Klinikaufenthalts im Klinikum Fünfseenland Gauting
- NESTWERK (Präventionsprojekt für werdende und junge Eltern)

Zur Unterstützung der Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG), des Fachverbandes für Erziehungsberatung in Bayern, und der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) wurden spezifische Statistiken und Berichte angefertigt. Der Leiter der Beratungsstelle unterstützt die Arbeit der LAG und der bke als Bezirksdelegierter des Bezirks Oberbayern Süd-West. Hierzu gehört auch die Teilnahme an der Jahreskonferenz der Bezirksdelegierten der LAG.



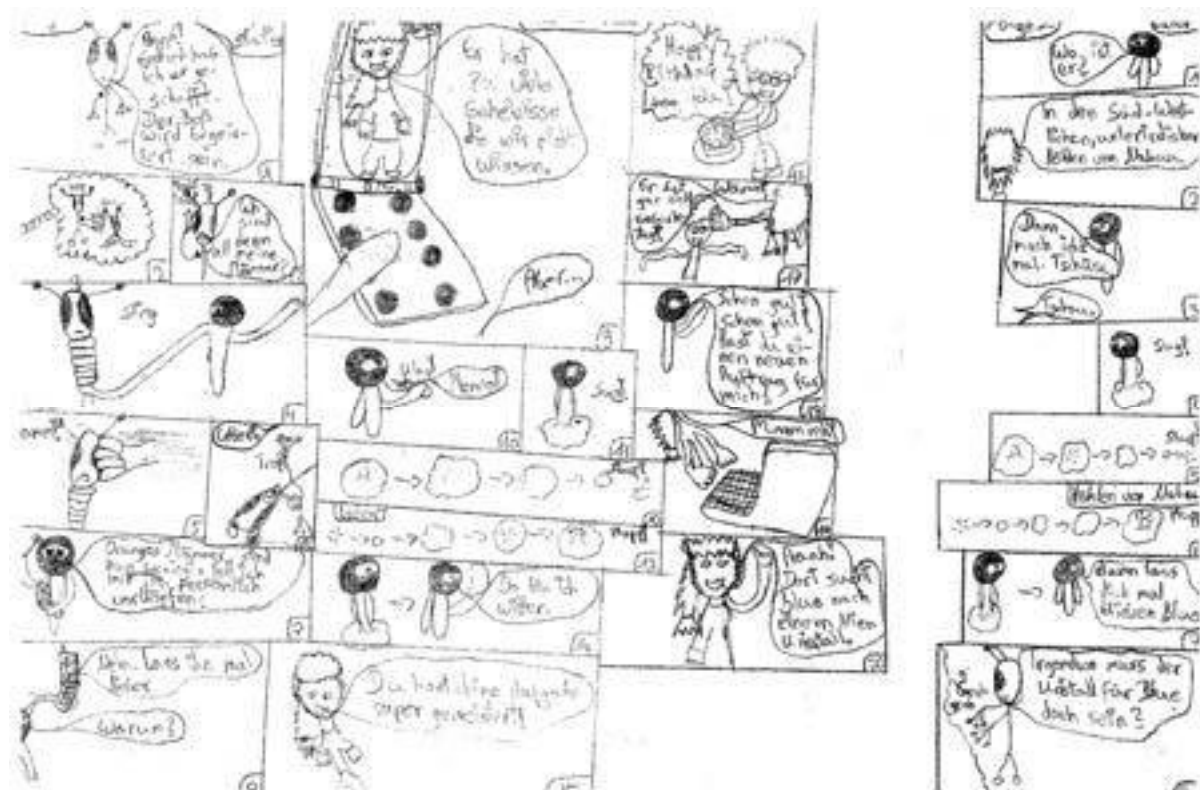
10. Nachrichten und Informationen

Zu Beginn des vergangenen Jahres haben Fareshta Anwari und Sylvia Klostermann ihre Tätigkeit im Sekretariat der Beratungsstelle aufgenommen. Leider hat Frau Klostermann im Herbst andere Stelle angenommen und uns verlassen. Wir bedauern das sehr und wünschen ihr für ihr neues Tätigkeitsfeld alles Gute.

Im Sommer begann Caroline Mehner als Psychologin in der Beratungsstelle. Wir freuen uns sehr, dass wir sie für unsere Arbeit gewinnen konnten.

In der Arbeit mit Kinder- und Jugendlichengruppen wurde die Beratungsstelle durch die Honorarkräfte Annette Sepperl, Marlene Schmidt und Veronika Kabelka unterstützt. Durch unsere Honorarkräfte ist es trotz des stetig wachsenden Falldrucks möglich, die Gruppenangebote unserer Beratungsstelle zumindest teilweise aufrecht zu erhalten. Wir danken Frau Schmidt, Frau Sepperl und Frau Kabelka ganz herzlich für ihre engagierte Mitarbeit.

Das Team der Beratungsstelle wurde im vergangenen Jahr durch Theodora Koleva-Herrmann supervidiert. Wir danken ihr herzlich für ihre sehr kreative und einfühlsame Arbeit und die vielen Entwicklungsimpulse, die sie uns gegeben hat. Wir freuen uns sehr, dass sie auch weiterhin mit uns arbeiten wird. Zur fachlichen Weiterentwicklung unterstützt uns Dr. Florian Pilger in Form von Supervision und Weiterbildung im Hinblick auf die Beratung von hochstrittigen Trennungsfamilien. Diese Arbeit bringt aufgrund der sehr hohen Konfliktdynamik und der ständig steigenden Fallzahlen eine besondere fachliche und organisatorische Herausforderung für das gesamte Team der Beratungsstelle mit sich. Wir danken Herrn Dr. Pilger für seine sehr humorvolle und fachlich sehr bereichernde Arbeit und äußerst wertschätzende Haltung und freuen uns, dass er uns auch im kommenden Jahr unterstützt.



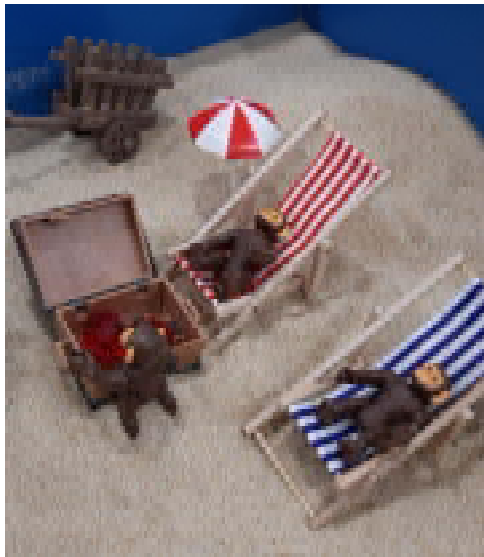
11. Berichte aus der Praxis

11.1 Krisen

Was verstehen wir unter Krise?

Das Wort Krise wird oft sehr inflationär genutzt, wie beispielsweise in „Ich krieg’ die Krise“. Schaut man sich das Wort und seine Herkunft jedoch genauer an, wird die eigentliche Bedeutung schnell sichtbar. Es stammt aus dem Griechischen (krisis) und bedeutet so viel wie Entscheidung oder entscheidende Wendung. Das chinesische Schriftzeichen für Krise zeigt die Mehrdeutigkeit dieses Wortes noch offensichtlicher, denn es bedeutet „Gefahr“ und „Chance“ zugleich.

Aus systemischer Sicht ist mit einer Krise eine Situation gemeint, in der Strategien und Mechanismen, die bisher funktioniert und gut gedient haben, nicht mehr ausreichen, um die Funktionalität eines Systems zu erhalten.



Eine Krise löst zunächst Gefühle von Verunsicherung und Angst und oft auch Überforderung aus. Es kommt Desorientierung dazu, wenn gewohnte Lösungsstrategien aufgrund eigener Handlungsgrenzen oder durch Einflüsse von außen nicht funktionieren. Nach einer gewissen Zeit sind wir nicht mehr bereit diese Gefühle auszuhalten, was häufig Wut, die Kraft der Veränderung, auslöst. Dadurch kann Kreativität erwachsen, die uns hilft, neue Lösungswege zu finden. Nach erfolgreich durchlaufener Krise stabilisieren wir uns auf einem höheren persönlichem Niveau und sind um eine Lebenserfahrung reicher. Damit sind Krisen ein wichtiger Faktor persönlichen Wachstums.

Laut dem transaktionalen Stressmodell (Lazarus 1984) sind die Auswirkungen von Krisen auf uns auf unsere subjektive Bewertung ebendieser Krise sowie die uns zur Verfügung stehenden Ressourcen zurückzuführen. Demnach haben die von uns wahrgenommenen Ressourcen einen äußerst wichtigen Einfluss auf das Krisenerleben und den Verlauf einer Krise. Sowohl für unsere Klientinnen und Klienten als auch für uns Beraterinnen und Berater spielt die Aktivierung und Nutzung von Ressourcen eine sehr zentrale Rolle.

Mit welchen Krisen sind wir konfrontiert?

In der Psychologie wird zwischen normativen und nicht normativen Krisen unterschieden. Normative Krisen betreffen fast alle Menschen. Sie entstehen beispielsweise an wichtigen Lebensübergängen, wie dem Eintritt in den Beruf, die Rente oder die Pubertät oder bei der Geburt eines Kindes und sind zumeist vorhersehbar. Nicht normative Krisen, wie eine schwere Krankheit, ein Unfall, ein Arbeitsplatz- oder Heimatverlust, hingegen sind relativ unvorhersehbar. Diese Krisen kommen plötzlich und ungeplant und können ein System daher umso mehr aus dem Gleichgewicht bringen. Sie stellen eine größere Herausforderung dar und benötigen oftmals eine höhere Anpassungsleistung (Bünder 2020). Die Krisen, auf die nachfolgend eingegangen wird, sind eher den nicht normativen Krisen zuzuordnen und gehen demnach häufig mit einer höheren Belastung einher.

Die großen und inzwischen gleichzeitig auftretenden globalen Krisen seit Beginn des 21. Jahrhunderts wie der 11. September, die Finanzkrise, das Unglück in Fukushima, die Corona Pandemie, der Klimawandel, der Angriffskrieg auf die Ukraine und der Terroranschlag und der Krieg in Israel und Gaza, so-

wie die zunehmende Bedrohung der demokratischen Ordnung lösen das Gefühl aus, dass uns die Probleme über den Kopf wachsen. Der menschliche Organismus ist darauf ausgelegt, auf Gefahr mit Kampf, Flucht oder Totstellen zu reagieren. Als Einzelne können wir nicht erfolgreich kämpfen, wir können nicht fliehen und wir können uns nicht über Jahre hinweg totstellen. Die vertrauten Bewältigungsmuster funktionieren nicht mehr.

Die permanenten Krisennachrichten und die täglichen Informationen über alles, was sich in der Welt ereignet, können zu einem starken inneren Stress führen. Aus der Ohnmacht heraus wächst der Wunsch nach einfachen Lösungen und nach einer Autorität, die die Probleme schnell löst, und kann bei manchem zu einer wachsenden Orientierung an vermeintlich starken Führungspersönlichkeiten führen.

Der Wunsch nach einfachen, schnellen Lösungen wird oft auch an uns Beraterinnen und Berater herangetragen. Doch auch wir sind von den Themen oft tief betroffen und mithilfe von Supervision oder auch Eigentherapie müssen wir immer wieder eine Haltung und Strategien entwickeln, wie wir in unserer Arbeit mit diesen existentiellen Bedrohungen umgehen können. Auch wir kennen keine einfachen Lösungswege, egal wie erfahren wir auch sein mögen. Dem inneren Stress können wir begegnen, indem wir auf unser seelisches und körperliches Befinden achten und wir aktiv Räume schaffen für unsere Selbstfürsorge.

Psychische Krisen

Eine psychische Krise ist ein durch ein überraschendes Ereignis oder akutes Geschehen hervorgerufener schmerzhafter seelischer Zustand oder Konflikt innerhalb einer Person (innerpsychische Krise) oder zwischen mehreren beteiligten Personen. Dieser entsteht, wenn sich eine Person oder eine Gruppe Hindernissen auf dem Weg zur Erreichung wichtiger Lebensziele oder bei der Alltagsbewältigung gegenüberstellt und diese nicht mit den gewohnten Problemlösungsmethoden bewältigen kann.

Wie können wir jedoch mit Krisen umgehen, auf die wir keinen direkten Einfluss ausüben können?

Nach einer langen Phase des Friedens und Wohlstands in Deutschland sind wir aktuell mit einer Vielzahl existenzgefährdender Krisen konfrontiert. Jede dieser Krisen für sich bedroht unseren Lebensstandard und löst in uns ein Ressentiment aus, die Angst vor dem sozialen und wirtschaftlichen Verlust oder Abstieg. Diese Krisen lassen sich nicht durch den Einzelnen durch Kreativität und individuelle Lösungsstrategien bewältigen.



In Familien mischen sich die großen mit den alltäglichen und den persönlichen Krisen, die in Familien natürlicherweise immer wieder entstehen. Wo Menschen aufeinandertreffen, müssen ständig unterschiedliche Wahrnehmungen, Gefühle und Lösungsstrategien in denselben Situationen kommuniziert werden. Die Kraft, diese Auseinandersetzungen führen zu können, schöpfen wir aus unserer Resilienz, die wir mit unserer Selbstfürsorge stärken können. Ist die Resilienz geschwächt, z.B. weil die Anzahl und Stärke der Krisen zunehmen und wir zeitgleich zu wenig Ressourcen für unsere Selbstfürsorge einsetzen, wird unsere Kreativität, Krisen zu bewältigen, eingeschränkt. Die Ohnmacht Krisen bewältigen zu können wächst und damit einhergehend Verunsicherung und Ängste.

Wie gehen wir alle in unserem Alltag mit dieser Situation um? Wie wirkt sich diese Situation auf Kinder und Jugendliche aus, die gerade beginnen ihre Vorstellung für ihr Leben zu entwickeln, bzw. sie schon konkret planen? Was passiert in den Familien, die oft schon um einen gelingenden Familienalltag rin-

gen müssen und diese Krisen als zusätzliche sehr große Bedrohung von außen erleben? Und wie reagiert die Helferlandschaft auf die zunehmende Verunsicherung in der Gesellschaft und die damit wachsenden Bedarfe?

Was macht das mit den Kindern und Jugendlichen?

Während der Pandemie, insbesondere zur Zeit der Lockdowns, meldeten sich viele Familien an, weil sie Schwierigkeiten im Alltag hatten. Man verbrachte plötzlich sehr viel Zeit miteinander, konnte die Wohnung nicht verlassen. Konflikte spitzten sich zu und das Zusammenleben in der Enge der Wohnung war für viele sehr belastend. Homeschooling und Homeoffice mussten organisiert und bewältigt werden. Existentielle Ängste der Eltern wurden für alle spürbar. Hinzu kamen die Sorgen um die schulische Zukunft der Kinder und anfänglich die Probleme der Schulen, das Homeschooling zu organisieren. Bereits belastete Familien kamen in schwere Krisen. Die Resilienz vieler Familien war stark eingeschränkt. Manche Kinder und Jugendliche waren kaum in der Lage, fern vom strukturierten Alltag in der Schule mit den schulischen Anforderungen zurechtzukommen. Dabei zeigte sich auch, dass manche Kinder und Jugendliche besser zurechtkamen und sich eigenständig mit den schulischen Inhalten beschäftigen konnten.

Heute leiden viele Kinder und Jugendliche unter sehr gravierenden Folgeerscheinungen der Pandemie und finden keinen Weg „zurück in die Normalität“. Nachdem drei Jahre lang gefühlt „nichts passiert war“ und wichtige Impulse aus dem Umfeld der Gleichaltrigen für die emotionale und soziale Entwicklung ausgeblieben sind, holen manche Jugendliche nun exzessiv alles nach und andere sind kurz davor aufzugeben. Bei Jungen zeigen sich Ängste und Zwänge, Schulprobleme bis hin zum länger andauerndem Schulabsentismus und Mediensucht. Viele Mädchen leiden unter depressiven Stimmungslagen und Störungen, selbstschädigendem Verhalten und Suizidalität. Etwas tiefer liegend sehen wir bei vielen Jugendlichen Probleme bei der Frage nach dem Sinn und der persönlichen Perspektive. „Wozu soll ich ...?“,

Für alle – Klienten und Fachkräfte – erschwerend kommt hinzu, dass die Versorgung im Gesundheitswesen, also in der psychiatrischen und psychotherapeutischen Bereich, und in der Kinder- und Jugendhilfe nicht mehr in der Form aufrecht gehalten werden kann, wie vor der Pandemie.

Was macht das mit den Familien?

Während der Pandemie berichteten viele Eltern über existentielle Sorgen und Ängste, insbesondere im Hinblick auf den Arbeitsplatz und die finanzielle Zukunft der Familie. Manche wurden arbeitslos mit den entsprechenden Folgen für alle Beteiligten. Die meisten Eltern versuchten, diese existentiellen Themen von ihren Kindern fernzuhalten, aber Kinder haben sehr feine Antennen für die Befindlichkeiten ihrer Eltern und kommen nicht gut damit zurecht, wenn in der Familie nicht darüber gesprochen wird. Viele Eltern waren in dieser Zeit sehr froh darüber, dass die Beratungsstelle telefonisch und per Video weiterhin so gut und leicht erreichbar war. „Sie sind die einzigen, die ich überhaupt noch ansprechen kann!“ Manche Familien machten das beste aus der Situation. Sie beschäftigten sich mehr miteinander, spielten beispielsweise mehr als sonst, nahmen sich mehr Zeit füreinander und genossen das entschleunigte Leben.

Heute ist die Lage sehr angespannt. Die Pandemie ist überwunden, aber die Klimakrise verschärft sich und die Bedrohung durch die Kriege und die Gefährdung der westlichen demokratischen Gesellschaften wächst. Eltern sind im hohen Maß beunruhigt und besorgt wegen konkreter Schwierigkeiten ihrer

Kinder, darunter liegend jedoch auch wegen der Zukunftsperspektiven ihrer Kinder. Typische altersbedingte Probleme beim Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen wirken für sie wesentlich bedrohlicher als vor der Pandemie. Die Nerven der Eltern sind „zum Zerreißen angespannt“, und in der Trennungsberatung, insbesondere im hochstrittigen Bereich, sind die Auseinandersetzungen zwischen den Eltern destruktiver und dadurch für die Kinder noch belastender.

Viele Eltern melden sich inzwischen in zugespitzten Notlagen an. Es fällt ihnen schwer nachzuvollziehen, dass auf Plätze für Psychotherapie und psychiatrische Diagnostik und Therapie monatelang gewartet werden muss, und dass manche Praxen sogar einige Zeit lang keine neuen Patienten mehr aufnehmen. „Es kann doch nicht sein, dass bei meinem Kind in so einer Lage ...!“ Der Druck auf die Erziehungsberatung und insgesamt auf die Kinder- und Jugendhilfe steigt. Die Versorgung der vielen Notfälle drängt die „normal Beratung“ zurück. Sehr oft werden wir gefragt, ob wir die Zeit bis zur Diagnostik oder Therapie überbrücken können.

Was macht das mit den Fachkräften?

Die Pandemie brachte für die Erziehungsberatung eine massive Veränderung des Arbeitsfeldes mit sich. Das zentrale Instrument der Beratung, der direkte Kontakt und die vertrauensvolle persönliche Beziehung, konnten plötzlich nicht mehr in der vertrauten Form gestaltet werden. Die erste Reaktion war, so können wir nicht wirklich wirkungsvoll arbeiten. Es zeigte sich jedoch sehr schnell, dass Erziehungsberatung gerade in dieser Krise äußerst wirksam war. Sehr schnell wurden Konzepte für Telefon- und Videoberatung entwickelt und verfeinert. Gleichzeitig mussten technische Lösungen entwickelt und datenschutzkonform realisiert werden. Die Fachkräfte lernten sehr schnell sehr viel dazu. Und es zeigte sich, dass in manchen Konstellationen diese Form der Beratung sogar hilfreicher war, beispielsweise wenn hochstrittige Eltern sich nicht mehr „riechen“ und gemeinsam in einem Raum aufhalten konnten, oder wenn es um die Beratung bei großer Entfernung zwischen den getrennt lebenden Eltern ging.

Darüber hinaus ergaben sich jedoch zwei neue Herausforderung für die Erziehungsberatung. Damit Beratung und Therapie im Rahmen einer vertrauensvollen Beziehung wirksam sein können, müssen zwei Voraussetzungen gegeben sein. Zum einen ist die empathische, verständnisvolle, wohlwollende und wertschätzende Haltung der Fachkraft grundlegend. Hinzu kommen muss dann jedoch die Fähigkeit der Fachkraft, etwas Abstand zu nehmen und aus einer Außenperspektive heraus auf den Fall zu sehen und zu intervenieren. Die Familien bekommen dadurch neue Impulse, mit denen sie sich auseinandersetzen können. Plötzlich war das völlig anders. Berater und Klienten saßen in einem Boot. Alle hatten die gleichen Sorgen und Probleme und die gleichen existentiellen Ängste. Das brachte Nähe mit sich, war jedoch auch herausfordernd, da es selbst in den Fallbesprechungen manchmal keine wirkliche Außenperspektive mehr gab.

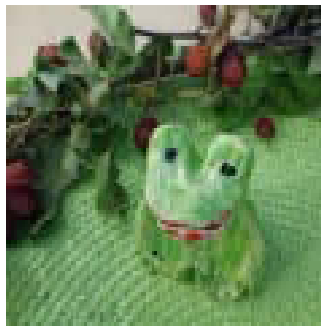
Noch schwieriger war es, einen angemessenen Umgang mit der zweiten Herausforderung zu finden. Beratungen und Therapie zeichnen sich auch dadurch aus, dass die Fachkraft die eigene Meinung zurück hält und unabhängig von Weltbildern, Haltungen und Lebensentwürfen der Klienten ergebnisoffen und neutral bleibt. Das war in manchen Beratungen plötzlich schwierig. Zum einen weil es in manchen Fällen um Kindeswohlgefährdungen ging. Das ist uns jedoch vertraut und wir wissen, wie wir damit umgehen müssen. Zum anderen aber, weil wir uns in manchen Beratungen mit Meinungen, Haltungen und Verhaltensweisen konfrontiert sahen, die wir beim besten Willen nicht unbeantwortet lassen konnten. Die Suche nach Lösungen dafür führte zu vielen Diskussionen in der Fachwelt und ist noch lange nicht abgeschlossen. Einen ersten Ansatz kann man aus einer Aussage eines sehr erfahrenen und angesehenen Kollegen abzuleiten: „Wenn es demokratiegefährdend wird, ...!“

In der Erziehungsberatung haben wir neben Fallarbeit und Prävention auch die Aufgabe, die Fachkräfte der Region zu unterstützen. Wir sind sehr gut vernetzt und viele Fachkräfte wenden sich an uns mit der Bitte um Rat und Unterstützung. Wir bekommen dadurch sehr gut mit, wie es den Fachkräften im Landkreis geht. Während der Pandemie war diese Vernetzung, vor allem aber die Gremienarbeit, sehr stark eingeschränkt und erschwert. Bis heute ist spürbar, dass die in unserem Landkreis eigentlich sehr gut entwickelten Vernetzungsstrukturen wieder aufgebaut und gepflegt werden müssen. Die Fachberatung war allerdings weiterhin relativ gut möglich. Die Belastung der Fachkräfte war wie für uns sehr hoch.

Heute erleben wir angesichts der Folgen der Pandemie, der andauernden multiplen Krisenlage und der eingeschränkten Versorgung im Gesundheitswesen und in der Kinder- und Jugendhilfe eine starke Erschöpfung bei anderen Fachkräften und Teams. Alle sind hochmotiviert und geben alles für die Unterstützung der Kinder, Jugendlichen und ihrer Familien. Aber das Risiko der einzelnen Fachkräfte und der Teams sich zu verausgaben ist sehr hoch.

Wie bleiben wir handlungsfähig und hilfreich?

Mit dieser Frage haben wir uns in den vergangenen Jahren immer wieder intensiv beschäftigt und werden das angesichts der ständig steigenden Anforderungen auch weiterhin tun müssen. Unser Ziel ist, gesund zu bleiben und weiterhin möglichst vielen Kindern und Jugendlichen so gut es geht zu helfen. Während der Pandemie hat sich überdeutlich gezeigt, dass Erziehungsberatung in solch einer Krise und gerade in solch einer Krise äußerst wirkungsvoll und erfolgreich ist. Hinzu kommt, dass Erzie-



hungsberatung eine besonders kostengünstige Hilfe zur Erziehung ist. Langfristige gravierende Fehlentwicklungen lassen sich mit relativ geringem Aufwand vermeiden. Das ermutigt und bestärkt uns, da wir einen sehr erfüllenden Beruf ausüben und unsere Tätigkeit als sehr sinnvoll erleben. Daran hat sich auch in der aktuellen multiplen Krisenlage nichts geändert. Erziehungsberatung erreicht sehr viele Menschen, auch dann, wenn andere Versorgungssysteme an ihre Grenzen kommen. In diesem Sinne erleben wir eine hohe Selbstwirksamkeit. Allerdings ist für uns offensichtlich, dass wir die Familien nicht mehr in der Form betreuen können, wie vor der Pandemie.

Während der Pandemie hat es uns sehr geholfen, die über Jahrzehnte hinweg entwickelten und bewährten Arbeitsweisen zu hinterfragen und weiter zu entwickeln und darüber miteinander zu diskutieren. Fortbildungen zur digitalen Beratung waren dabei sehr wichtig, auch wenn uns manches zunächst sehr unvertraut erschien. Die Krise forderte von uns wie auch von unseren Klienten sehr weitgehende Anpassungsleistungen. Immer wieder über den Tellerrand sehen zu wollen, ist auch jetzt eine wichtige Grundhaltung dafür, gerade dann, wenn einem der Alltag kaum Zeit dafür lässt.

Während der Lockdowns war die Pflege der Beziehungen untereinander sehr wichtig, wenngleich immer wieder das Risiko bestand, nebeneinander her zu werkeln, jeder in seinem Büro oder zuhause an seinem Telefon oder vor seinem Bildschirm mit seinen Klienten. Natürlich kam es untereinander im Team zu Konflikten. Miteinander zu reden, einander zuzuhören und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten, mit denen alle leben konnten, war manchmal mühsam, aber immer hilfreich und hat uns letztendlich näher zusammen gebracht. Zu sehen, dass wir mit unseren Sichtweisen teilweise sehr weit auseinanderlagen, war manchmal anstrengend. Das anzuerkennen und sich auseinanderzusetzen, tat uns gut. Aus der heutigen Sicht erscheint es nach wie vor wichtig, immer wieder etwas Abstand von den akuten Problemlagen unserer Klienten zu nehmen, die aktuelle multiple Krisenlage anzusprechen und deren Wirkungen auf uns und unsere Klienten zu reflektieren. Dabei erleben wir wie auch schon wäh-

rend der Pandemie immer wieder starke Gefühle der Verunsicherung, Sorge und auch Angst oder fühlen uns überfordert. Wir stellen uns dieser Herausforderung und wissen, dass es in solch einer Situation keine einfachen Lösungen geben kann.

Uns persönlich haben während der Pandemie eine größere Selbstfürsorge und Achtsamkeit sehr geholfen. Wie haben die Aufmerksamkeit auf die kleinen Dinge gelenkt und sie genossen, haben gekocht und gebacken, mehr Sport getrieben oder Yoga gemacht – gerne zuhause – und Podcasts und Serien genossen. Wie haben frühere Hobbies wiederbelebt oder neue entdeckt. Irgendwie hat uns die aufgezwungene Entschleunigung auch gut getan. Wir haben uns auf uns selbst und unsere Liebsten konzentriert. Ein einfaches Picknick im Freien wurde zum besonderen gemeinsamen Erlebnis.

Beziehungen im privaten Umfeld hatten plötzlich eine ganz andere Bedeutung und Qualität. Die Hausgemeinschaft und die Nachbarschaft rückten in den Mittelpunkt, das persönliche Netzwerk wurde intensiver als sonst gepflegt, manche Beziehungen aber auch hinterfragt. Am Wochenende musste man nicht dauernd etwas unternehmen. Das persönliche Umfeld ist ein wichtiger Rückhalt, um schwere Krisen bewältigen zu können, und muss gepflegt werden.

In einer Zeit, in der sehr viele und einschneidende Einschränkungen von außen kamen und vieles fremdbestimmt war und sich vor allem anfühlte, war es sehr hilfreich, sich damit zu beschäftigen, was man selbst tun kann, nach dem Sinn des eigenen Handelns zu fragen und so dafür zu sorgen, mehr Selbstwirksamkeit zu erleben. Das war überhaupt nicht einfach, da wir es seit vielen Jahrzehnten gewohnt sind, in großer Eigenständigkeit und Selbstbestimmung zu leben. Wir leben in einer sehr liberalen und offenen Gesellschaft und mussten die Einschränkungen aufgrund einer sehr schweren Krise ertragen. Das immer wieder bewusst zu reflektieren und miteinander darüber zu sprechen hat uns sehr geholfen.



In schweren Krisen spielt auch unsere Bewertung der Situation eine sehr wichtige Rolle. Fühlen wir uns ängstlich, ohnmächtig und hilflos und überlassen diesen Gefühlen die Oberhand, oder sind wir in der Lage uns aus solchen Gefühlslagen wieder herauszulösen, uns unserer Stärken zu besinnen und eigene Handlungsmöglichkeiten zu erkennen und schließlich auch etwas zu tun.

In unseren Berufen der Sozialpädagogik und der Psychologie sind wir es gewohnt, uns an fachlichen und organisatorischen Standards zu orientieren. Wissenschaftliche Erkenntnisse und daraus abgeleitete Empfehlungen bilden eine zentrale Grundlage unserer Arbeit im Alltag. Wir arbeiten nach den Regeln unserer fachlichen Kunst. Das reflektieren wir regelmäßig, diskutieren miteinander und besuchen Tagungen und Fortbildungen, um zu verfolgen, wie sich unser fachliches Umfeld mit den Herausforderungen durch die multiple Krisenlage auseinandersetzt, und uns fachlich weiter zu entwickeln. Die wissenschaftliche und fachliche Fundierung unserer Arbeit ist ein zentraler Qualitätsstandard des multidisziplinären Teams in der Erziehungsberatung. In diesem Sinne vertrauen wir auf die Wissenschaft und ihre Schlussfolgerungen. Darüber hinaus gehend vertrauen wir auf unsere Demokratie und die Institutionen unserer Demokratie, auch wenn wir in unserer persönlichen Sozialisation und in unserem Studium gelernt haben, kritisch zu hinterfragen. Dieses Vertrauen werden wir auch in schweren Krisen nicht verlieren.

Die aktuelle Situation ist nicht einfach zu bewältigen, aber sie bietet uns auch eine Chance, uns weiter zu entwickeln, fachlich besser und persönlich und als Team stärker zu werden.

Hendrik Beigel, Caroline Mehner, Susanne Oberhauser-Knott, Andreas Kopp

Quellen:

Bünder, P. (2020): Krise. In: Wirth, J. V.; Kleve, H. (Hrsg.): Lexikon des systemischen Arbeitens. Carl-Auer-Verlag. Online unter: <https://www.carl-auer.de/magazin/systemisches-lexikon/krise>
Lazarus, R.; Folkman, S. (1984): Stress, Appraisal, and Coping. New York: Springer.

11.2 Liebe in den Zeiten von Corona¹

Wie die Pandemie die Entwicklung im Jugendalter beeinflusst hat anhand eines Fallbeispiels

Die Corona-Pandemie hat in einem bisher nicht vorstellbaren Ausmaß global sämtliche Lebensbereiche der Menschen beeinflusst. Etablierte Strukturen und Verhaltensmuster in der Familie, im Beruf, der Schule, in der Kita und in den sozialen Beziehungen wurden quasi über Nacht ohne die Möglichkeit, sich psychologisch angemessen darauf vorbereiten zu können, in Frage gestellt oder haben ihre Gültigkeit zeitweise komplett verloren.

Die Auswirkungen dieser krassen Zäsur werden jetzt, in der wiedergewonnen „Normalität“, immer deutlicher sicht- und spürbar, je länger die Pandemie mit ihren Einschränkungen zurückliegt. Wie bei einer verheerenden Flut offenbaren sich die Schäden erst dann vollständig, wenn sich das Wasser wieder zurückgezogen hat.

Auch wenn die Aktivierung des psychischen Notfallmodus während der Pandemie manche Folgen erst hinterher manifest hat werden lassen, so haben wir in der Familienberatung auch schon während der Krise deutlich die Belastungen unserer Klienten (und von uns Berater_innen selbst) erfahren.

V.a. Jugendliche haben die Einschränkungen massiv erlitten. Die zentralen Entwicklungsthemen und -bedürfnisse im Jugendalter wurden durch Corona durchkreuzt und sogar blockiert. Themen wie Autonomie, Ablösung von den Eltern, den Platz in der Gruppe Gleichaltriger finden, Aufbau gegengeschlechtlicher und erster sexueller Beziehungen und die Entwicklung ei-



nes stabilen Selbstwertes standen Kontaktbeschränkungen, zeitweise Ausgangsverbote, Schließungen von Treffpunkten (Jugendzentren, Skateplätze etc.) Maskenpflicht und home schooling entgegen. Das nach außen in die Welt und weg von der Familie gerichtete Entwicklungsstreben war für eine substantielle Zeit gegen die Natur auf das Elternhaus fixiert. Die Unsicherheit im Kontakt zueinander

unter den Jugendlichen konnte durch Distanzunterricht und Kontaktverbot nicht ausreichend einer Sicherheit weichen. Der erarbeitete sichere Platz in der Gruppe erschien durch Distanz latent immer in Gefahr.

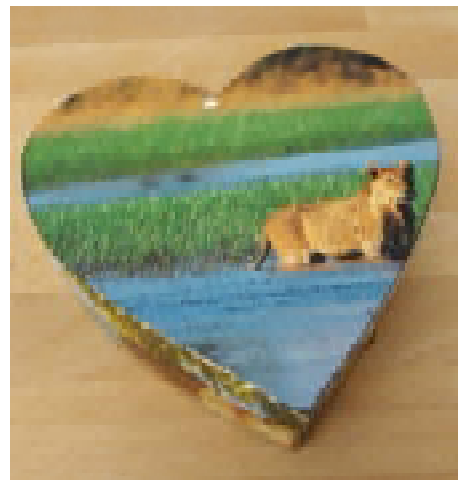
Jon, zu Beginn der Pandemie Anfang 2020 16 Jahre alt, hatte seine erste große Liebe wenige Wochen vorher. Zum Valentinstag im Februar 2020 nahm er seinen Mut zusammen und schenkte dem Mädchen, eine Klassenkameradin, eine Rose und überreichte ihr einen Liebesbrief. Das Mädchen war sich in ihren Gefühlen für Jon aber unsicher und reagierte nicht sofort. Nach den Faschingsferien nahm die Pandemie rasant Fahrt auf, im März gab es den ersten Lockdown. Das folgende home schooling verhinderte, dass Jon sich über die Reaktion des

¹ Laut WIKIPEDIA gibt es eine gleichnamige US-Miniserie. Der Artikel bezieht sich allerdings in keins-ter Weise auf dieses Format, eher schon auf den Roman von Gabriel García Márquez „Die Liebe in den Zeiten von Cholera“

Mädchen eindeutige Klarheit verschaffen konnte. Weitere Kontaktversuche wurden durch das Mädchen nicht beantwortet.

Über einen Freund hat Jon dann erfahren, dass das Mädchen zeitgleich zu seinem Werben eine Liebesbeziehung zu einem anderen Jungen aufgenommen hatte. Diese Entwicklung setzte eine massive innere Dynamik der Verunsicherung und Selbstabwertung bei Jon in Gang, die ihn zunehmend depressiv werden ließ, so dass er die Hilfe der Familienberatung suchte.

Eine unglückliche Liebe alleine kann schon zu einer erheblichen psychischen Belastung führen. In Kombination mit dem familiären Hintergrund (Jon als Einzelkind früh getrennter Eltern. Zum Vater relativ selten Kontakt aber sehr erwünscht) und pubertätstypischer Selbstzweifel (Attraktivität, Gemocht-Werden, Position in der Gleichaltrigengruppe) bestand Jons Problem darin, dass er die Situation pandemiebedingt nicht direkt klären konnte und im verordneten social distancing zu Hause viel Raum für negative Gedanken und quälende bildliche Vorstellungen war. Psychologisch betrachtet, entstand für Jon eine Situation der „*erlernten Hilflosigkeit*“: er sah keine Möglichkeit, etwas an seiner Situation zu ändern, da ja das Mädchen seine Beziehungsangebote abgelehnt hatte und in der Distanz sich auch keine Gelegenheit ergab, die Situation spontan neu zu bewerten und einen weiteren Klärungsversuch zu unternehmen.



Die depressive Entwicklung nahm mit jedem Tag zu und kulminierte in massiven Selbstabwertungen („Bin ein emotional behinderter Spast!“), Selbstverletzungen (Ritzen an den Unterarmen) und in sehr konkreten Suizidplänen (schon den Ort und das Seil zum Erhängen ausgesucht haben), welche eine akut jugendpsychiatrische Abklärung mit Entscheidung zur stationären Aufnahme erforderlich machte.

Durch medikamentöse Unterstützung und anschließende engmaschige Termine (ein *Vorteil* der Pandemie bestand darin, dass es mehr freie Termine gab, weil einige Klienten es vorzogen, vorerst keine Präsenztermine zu nehmen²) konnte sich Jon wieder stabilisieren und den Wunsch formulieren, ernsthaft an den Ursachefaktoren seiner Depression zu arbeiten und Strategien zu entwickeln, wie es ihm wieder besser gehen könnte.

Ein wichtiger Bestandteil dieser Strategie war ein Aktionsplan, der den regelmäßigen Besuch des Gym (sich körperlich stark und attraktiv machen), Laufen als Ausdauersportart und gesündere, Muskel aufbauende Ernährung beinhaltete. Die psychologische Komponente bestand darin, sich intensiv mit den inneren Anteilen zu beschäftigen, die etwas Gesundes, Gutes und Fürsorgliches für ihn tun konnten³. Ein starker Wunsch war auch, herauszufinden, weshalb es ihm oft so schlecht ging. Die Analyse dieser Seite erbrachte Selbstzweifel an der Liebenswürdigkeit und am Selbstwert von Jon als frühes Trennungskind und das Fehlen des Vaters bzw.

² Die Familienberatungsstelle hatte wie die anderen Abteilungen des Landratsamt Starnberg zeitweise während des Lockdown keinen Publikumsverkehr. Die Beratungen fanden statt dessen telefonisch oder online per Video statt. Später konnten Präsenzberatungen mit Abstandsgebot und Maskenpflicht wieder starten.

³ Ein sehr gut geeignetes Material zur Veranschaulichung verschiedener innerer Anteile oder „Ego-States“ ist das Therapeutische Spiel „Familie Erdmann“ vom Manfred Vogt Spieleverlag

dessen Anerkennung und Zuneigung und betonte einmal mehr die Wichtigkeit, zu lernen, sich selbst gegenüber anerkennender und liebevoller zu sein.

Durch konsequentes *Aktivieren der Ressourcen* (Sport/Fitness, Gitarre spielen, Naturverbundenheit und Verbesserung seines Gaming set up), *kognitiver Umstrukturierung* der depressiven Gedankenmuster, *Stärkung lösungsorientierter innerer Anteile* in Verbindung mit *Embodiment* (der Verkörperung dieser inneren Anteile z.B. als gut abrufbare, verankerte Körperhaltung und Mimik), sowie der *systemischen Rückkoppelung* mit den Eltern gelang es Jon, sich wieder gut zu stabilisieren und eine optimistischere Zukunftsperspektive zu entwickeln. Die ursprünglich starken Gefühle für das Mädchen konnte Jon am Ende der Beratung umwandeln in eine Energie, die ihn antrieb, sportlich sehr aktiv zu werden und einen guten Selbstwert aufzubauen, um sich so wieder attraktiv zu machen.

Für Jon war es sehr wichtig, in der Corona-Krise, die für ihn persönlich auch eine massive psychische und Pubertätskrise war, die Familienberatung – auch mit reduziertem Beratungsangebot – als Anker zu haben. Wie wichtig diese haltende und stabilisierende Funktion zur Aufarbeitung der Folgeschäden von Corona für viele Jugendliche auch heute in der Post-Pandemie ist, erleben wir täglich daran, wie stark einerseits Jugendliche belastet sind und wie ausgelastet andererseits das psychotherapeutische und psychiatrische Versorgungs-Netzwerk ist.

Wir können alle nur hoffen, dass sich hier bald Normalität wieder herstellt.

Bernd Weikert



LANDRATSAMT STARNBERG
KINDER-, JUGEND- UND FAMILIENBERATUNGSSTELLE
ERZIEHUNGSBERATUNGSSTELLE
DES LANDKREISES STARNBERG

STRANDBADSTRASSE 2
82319 STARNBERG



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

DIESES PROJEKT WIRD AUS MITTELN DES BAYERISCHEN STAATSMINI-
STERIUMS FÜR FAMILIE, ARBEIT UND SOZIALES GEFÖRDERT.